



REUTERS / ENRIQUE DE LA OSA



Heute mit  
**inpuncto**  
nachhaltig

- 2 Feuer und Flamme.** Beim Tag des Denkmals.
- 6 Caritas.** Langer Tag der Flucht.
- 10 Loris Capovilla.** Der Sekretär von Johannes XXIII.
- 16 Schwester Sonne.** Sonnengesang, neu übersetzt.
- 18 Philosophicum.** Dietmar Mieth in Lech.

## Wer sich um die Armen kümmert ...

**Religion und Politik? Eine diplomatische Gratwanderung für Papst Franziskus auf Kuba.**

**Geschichte überholt sich.** Zumindest im Kuba der vergangenen Jahre und Monate. Katholische Päpste besuchen das Land. Diplomatische Beziehungen mit den USA werden wieder aufgenommen.

Auf der Plaza de la Revolución in Havanna feierte Papst Franziskus am vergangenen Sonntag eine Messe - direkt vor dem Konterfei des kommunistischen Revolutionärs Ernesto „Che“ Guevara. Hier hatte schon Papst Johannes Paul II. eine Messe zelebriert. Diese drei „Ikonen“ stehen bleibend für Spannung und Dialog zwischen Religion und Politik. DS

► **Der Papst auf Kuba und in den USA: S. 14-15.**

## AUF EIN WORT

## Kirche, verrückt?

Seit wenigen Tagen ist Heiner Koch neuer Erzbischof von Berlin. In der deutschen Bischofskonferenz leitet er die Kommission für Ehe und Familie. Er wird auch an der Familiensynode in Rom teilnehmen. In seinem ersten Interview als Hauptstadt-Bischof, das er mit „Christ & Welt“ führte, bezeichnete der geborene Rheinländer die Kirche im Osten als arm und klein, und Bescheidenheit als Stärke: „Sie hilft und hindert einen nicht, selbstbewusst aufzutreten. Im Osten etwa sind wir als Kirche schlank und müssen keinen großen Apparat versorgen. Das macht uns handlungsfähiger und interessant für Gesprächspartner, die ansonsten nichts mit Kirche zu tun haben.“

Im selben Interview warnte Bischof Koch vor überzogenen Erwartungen an die Familiensynode. Und gab zu, dass die Vorstellungen der Kirche über Sexualität sich mit denen der Gesellschaft nicht decken. Koch hält hier fest: „Eine Kirche, die den Menschen heutzutage versucht, ihre Meinung aufzuzwingen, ist verrückt.“ Die richtige und wichtige Frage für ihn lautet vielmehr: „Können wir als Christen so begeistern, dass junge Menschen sich das Sakrament der Ehe spenden und eine Familie gründen wollen? Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort, nur ein gemeinsames Suchen. Deshalb wird die Synode im Herbst möglicherweise nicht der Weisheit letzter Schluss sein.“ Vielleicht überrascht ja schon der vorletzte Schluss.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Tag des Denkmals am 27. September

# Feuer und Flamme für Denkmale

**Feuer hat viel Kraft. Es kann zerstören, aber auch Neues schaffen - und manchmal ist man für eine Sache einfach nur „Feuer und Flamme“. So wie die zahlreichen Kulturvermittler/innen, die im Rahmen des „Tag des Denkmals“ am 27. September Türen und Tore von 36 denkmalgeschützten Objekten in Vorarlberg öffnen.**

SIMONE RINNER

Wie oft hat man schon die Möglichkeit einen Blick in das ehemalige Gasthaus Ochsen in Feldkirch, das Hofamannhaus in Lustenau oder die Villa Maund in Schoppernau zu werfen? Genau, selten bis nie! Anlässlich des diesjährigen Tag des Denkmals werden die Türen dieser alten und geschichtsträchtigen Gebäude aber für Interessierte geöffnet - eine Chance, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

**Im Aufbau.** Doch nicht nur diese altherwürdigen Häuser stehen an diesem Tag im Mittelpunkt. Auch zahlreiche Burgen, Kirchen, Klöster, ein Militärbad, Museen oder das Vermuntwerk in Partenen zeigen, welche Schätze sie bergen. „Der Blick hinter die Kulissen von zahlreichen Objekten, die sonst nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind, ermöglicht eine neue Sicht auf unsere Heimat Vorarlberg und garantiert einen interessanten Kultur-Sonntag“, macht Landeskonservatorin Dipl.-Ing. Mag. Barbara Keiler Lust auf (Denkmals-)Geschichte.

**Entflammt.** Motto des diesjährigen Tag des Denkmals ist „Feuer und Flamme“, denn „nicht wenige der Denkmale haben schon Bekanntschaft mit den Flammen gemacht. Aber auch Baustoffe wie Kalk, Schmiedeeisen oder Glas benötigen in ihrem Entstehungsprozess die Kraft des Feuers“, spielt Keiler beispielsweise auf den Brand im ehemaligen Militärbad Mili in Bregenz im Jahr 1975 oder die Brandschatzung der Tostnerburg in Feldkirch 1405 an. „Altstadtführungen“ in Feldkirch lassen Katastrophen wie die Feuersbrünste 1379, 1460 oder 1697 in Gedanken wieder auflodern und bringen den Besucher/innen die Tradition des „Wandergewerbes“ der Glockengießer nahe.

**Im Fokus** liegt heuer allerdings die Stadt Bregenz, in der Sprünge von längst vergangenen Jahrhunderten bis ins Heute möglich sind. Burgruinen wie die am Gebhardsberg reihen sich neben dem Bregenzer Wahrzeichen, dem Martinsturm, und dem Franziskanerkloster ein, Museumsbegeisterte finden im Stadtmuseum und der Landesbibliothek vergangenes und aktuelles Wissen. Das vorarlberg museum zeigt zudem, welche Brandschutzmaßnahmen in einem modernen Museum greifen: vom Rauchmeldesystem über Löschposten bis zum Brandschutzvorhang. Und Kinder erfahren bei der Kinderstadt-Führung durch das mittelalterliche Bregenz „feurig-flammende“ Geschichten über Stadtverteidigung, Brandleger und Brandwache.



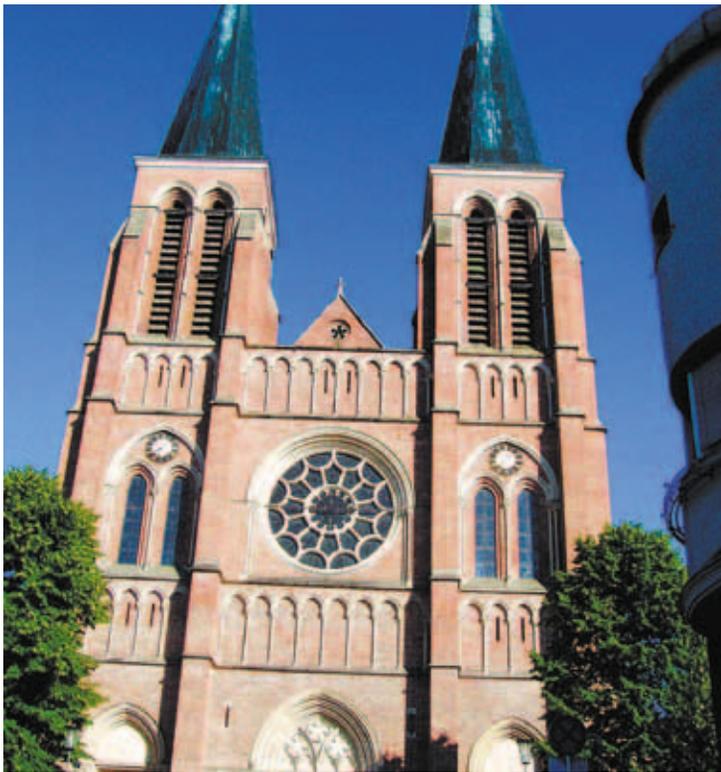
**Alte Pfarrkirche St. Ulrich, Götzis.** Fresko „Jüngstes Gericht“ aus dem 17. Jahrhundert an der Chorwand.

► **10.30 bis 16.30 Uhr geöffnet:** Führungen um 10.30, 11.30, 13.30, 14.30 und 15.30 Uhr. MICHAEL OBERER



**Burgruine Gebhardsberg, Bregenz.** Ende 11. Jahrhundert, angeblicher Geburtsort des hl. Gebhard, Landespatron von Vorarlberg.

► **10 und 14 Uhr:** Führungen. RAIMUND RHOMBERG



**Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.** Die Hauptorgel wurde vom Schwarzacher Josef Behmann geschaffen und gilt als „hochrangiges Klangdenkmal“.  
 ► **11 Uhr:** Festmesse zum 25-jährigen Priesterjubiläum von Pater Dominikus Matt und Feuerwehrfest auf dem Kirchplatz, **14 Uhr:** Kirchenführung, **15 Uhr:** Gedenkkreuzweg-Führung, **16 Uhr:** Orgelführung. Pfarre Herz Jesu



**St. Agatha Bergknappen-Kapelle am Kristberg, Silbertal.** Das Bergwerk zählt zu den ältesten urkundlich erwähnten Bergbaugebieten im Alpenraum.  
 ► **10, 11, 13, 14 und 15 Uhr:** Knappenführung. PANORAMAGASTHOF KRISTBERG - FAMILIE ZUDRELL



**Stadtpfarrkirche St. Martin, Dornbirn.** Führung zur Restaurierung des Kriegerdenkmals an der Fassade der Stadtpfarrkirche, das 1924 eingeweiht und 2009 restauriert wurde.  
 ► **10 bis 17 Uhr geöffnet:** Führungen um 14 und 15 Uhr mit Restauratorin Nicolé Mayer. STADTARCHIV DORNBIERN

**Kalk und Knappen.** Ebenfalls spannend wird es im Montafon bei der Wanderung zu den Kalköfen in Gargellen, bei der historische Kulturtechniken erkundet werden. Die Knappenführung lädt in die geheimnisvolle Welt der Bergknappen am Kristberg ein und die Ausstellung samt Film gibt Einblick in das Vermuntwerk, das 1931 als erste Anlage der Vorarlberger Illwerke fertiggestellt wurde. Bergaufwärts muss man hingegen fahren, wenn man die Propstei St. Gerold nicht verpassen möchte, die mit den neu restaurier-

ten Gebäudeteilen aus dem 17. Jahrhundert lockt. Und dann wären da natürlich noch die Burgruine Blumenegg in Thüringerberg, spannende Kirchen(führungen) in Gisingen, Götzis, Ludesch und Rankweil sowie das Jüdische Viertel samt Ausstellung im Jüdischen Museum in Hohenems, die es zu erkunden gilt.

**Der Tag des Denkmals** wird seit 1998 vom Bundesdenkmalamt organisiert. Er soll bei freiem Eintritt die Bedeutung des kulturellen

Erbes in Österreich vermitteln, dieses erlebbar machen und Interesse für Denkmalschutz und Denkmalpflege wecken. Mit dabei sind heuer österreichweit 230 denkmalgeschützte Objekte - 36 davon in Vorarlberg. Letztes Jahr besuchten österreichweit 72.900 Kulturinteressierte den Tag des Denkmals, der das Thema „Illusion“ zum Motto hatte.

► Informationen und das Programm des „Tag des Denkmals“ als Download finden Sie online: [www.tagdesdenkmals.at](http://www.tagdesdenkmals.at)



**Altstadt, Feldkirch.** ► **10 Uhr:** „Feuer und Flamme in der Geschichte Feldkirchs“ (Treffpunkt Palais Liechtenstein), **14.30 Uhr:** Wandergewerbe Glockengießer (Rathaus). STÄDTMARKETING UND TOURISMUS FELDKIRCH/NIK SKORPIC



**St. Michaelskirche, Rankweil.** Kirche aus dem 14. Jahrhundert mit Nazarener-Malerei.  
 ► **14 bis 16 Uhr geöffnet:** Führungen um 14 und 15 Uhr. FREUNDESKREIS BASILIKA RANKWEIL



**Propstei, St. Gerold.** Barockbibliothek, Weinkeller, Ausgrabungen und Kastengrab.  
 ► **8 bis 13 Uhr geöffnet:** Führungen um 11 und 14.30 Uhr. PROPSTEI ST. GEROLD

## Gottesgerücht

### STENOGRAMM

■ **Kapuzinerbruder kommt nach Feldkirch.** Große Freude herrscht im Kapuzinerorden: Am Samstag, 19. September, legte Br. Wolfgang-Michael Schauersberger in der Innsbrucker Kapuzinerkirche die ewigen Ordensgelübde ab. „Mit diesem Schritt sage ich endgültig Ja zu meiner Gemeinschaft“, beschreibt Br. Wolfgang selbst das Ereignis. Die letzten Jahre lebte der 59-jährige Br. Wolfgang im Kloster Meran, ab November wird er Teil der Feldkircher Brüdergemeinschaft. „Ich hoffe, dass ich dort meinen Beitrag leisten kann!“ freut er sich auf die bevorstehende Zeit im Ländle.



**Br. Wolfgang-Michael Schauersberger** empfängt den Segen von Provinzial Br. Lech Siebert. KAPUZINER

■ **Spende für Kinderhospiz.** Die proWIN Winter GmbH - ein Direktvertriebsunternehmen mit Sitz in Saarland - hatte zu einer Spendenwoche zugunsten Not leidender Kinder aufgerufen. Die Vertriebsleiter in Vorarlberg sammelten mit, organisierten Benefiz-Vertriebsveranstaltungen und konnten nun rund 24.000 Euro an „Hospiz für Kinder“ der Vorarlberger Caritas übergeben.

Am 14. September verstarb Pfr. Anton Kegele im Antoniusheim in Feldkirch

## Priester mit Leib und Seele

**Anton Kegele wirkte 77 Jahre als Priester. Seine Warmherzigkeit und sein verschmitztes Lächeln prägten sein Tun ebenso wie seine Treue und seine Beharrlichkeit. Ein Blick zurück.**

Anton Kegele wurde am 24. Februar 1912 in Weiler geboren. Er wuchs in einer Großfamilie auf und diese war es auch, die ihn sein Leben lang begleitete: Geschwister, Nichten und Neffen, deren Kinder und Enkelkinder. Für sich selbst aber wählte Anton Kegele den Weg des Seelsorgers. Nach dem Gymnasium in Feldkirch trat er in Brixen ins Priesterseminar ein und wurde mit 26 Jahren zum Priester geweiht. Seine Seelsorge-Orte waren Röthis, Bürs, Buchboden und Wald a. Arlberg. Hier wirkte er von 1960 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1999 als Ortspfarrer, als Priester noch viel länger.

**Pfarrer von Wald am Arlberg.** Bürgermeister Christian Gantner beschrieb in seiner



**Pfr. i. R. Cons. Anton Kegele**

\* 24. Februar 1912 + 14. September 2015 PFARRE WALD AM ARLBERG

Rede anlässlich der Beerdigung das Wirken des Waldner Pfarrers. Er erzählte vom Pfarrer im blauen Arbeitsgewand, der oft selbst Hand anlegte, von seiner klugen Art und Weise, Dinge anzusprechen, von seinem Geschichtenerzählen im Religionsunterricht, von seinem einfachen Lebensstil und seinem warmherzigen Wesen.

In Pfarrer Kegeles Amtszeit fiel unter anderem die Kirchenrenovierung. Hier sorgte er für einen neuen Hochaltar, in dessen Mitte Christus selbst steht. Diese Mitte entsprach auch seinem Leben, denn sein Wirken als Priester war tief in der Eucharistie verankert. So gehörte die tägliche Messfeier für ihn fast bis zuletzt selbstverständlich dazu.

**Zeitgeschichte.** Anton Kegele wurde in seinem Leben Zeuge vieler Veränderungen, nicht nur im Alltagsleben, sondern auch auf kirchlicher und politischer Ebene. In der Kaiserzeit geboren, erlebte er Republik und Diktatur, zehn Päpste und acht (Weih-)Bischöfe. Das bedeutete, sich immer wieder auf Neues einzustellen, dem Leben mit großer Offenheit zu begegnen. Eine der größten Umbrüche brachte wohl das II. Vatikanische Konzil mit sich. Es galt, die neue liturgische Sprache, überhaupt das neue Selbstverständnis der Kirche umzusetzen.

**Offenes Haus.** Gastfreundschaft wurde bei Pfarrer Kegele stets großgeschrieben. Ob Verwandte oder Bekannte - die Menschen schätzten die Atmosphäre im Pfarrhaus, in dem es neben dem gedeckten Tisch immer auch ein fröhliches Gespräch oder einen Jass gab. Tatkräftig unterstützt wurde er dabei von seiner Haushälterin Sigrid Weingrill, die ihn in den vergangenen dreizehn Jahren fürsorglich begleitete. PATRICIA BEGLE

## Priesterwechsel in Krumbach-Langenegg-Lingenau, Feldkirch und Hohenems

Abschied und Neubeginn in den Pfarren der Diözese: Im Pfarrverband Krumbach-Langenegg-Lingenau wurde der neue Pfarrmoderator Bakk. theol. Noby Acharuparambil in der Pfarrkirche Lingenau von Dekan Hubert Ratz in seine neue Aufgabe eingeführt. Die Bevölkerung von Feldkirch-Levis verabschiedete Pfarrer Msgr. Ferdinand Pfefferkorn nach 59 Jahren Dienst in den Ruhestand und begrüßte den neuen Leiter des Pfarrverbandes Altstadt-Levis, Pfarrer Mag. Ronald Stefani. In Hohenems St. Konrad fand die Verabschiedung von Pfarrer Mag. Georg Thaniyath statt, der als Leiter in den Pfarrverband Göfis-Satt-eins wechselt. In allen drei Gottesdiensten waren die jeweiligen Pfarrkirchen bis zum letzten Platz gefüllt.

## Neuland entdecken

## Organisationsleiter für den Seelsorgeraum „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“

## Zur Unterstützung der Seelsorge in Bludenz

Die hauptamtliche Stelle des Organisationsleiters im Seelsorgeraum Bludenz wurde per 1. September 2015 mit Robert Kraft besetzt. Das Büro des Organisationsleiters dient als Stabsstelle für den Moderator des Seelsorgeraums, P. Adrian, und unterstützt die Seelsorger in verschiedensten Belangen.

Robert Kraft, Jahrgang 1980, ist wohnhaft in Leutkirch im Allgäu, verheiratet und hat zwei Kinder. Das Studium der Wirtschaftspädagogik an der Universität Hohenheim schloss er 2010 mit dem Diplom ab. Er arbeitete in einigen Firmen mit dem Schwerpunkt Schulung der Mitarbeiter und Koordinierung zwischen den einzelnen Abteilungen.

Pastoralamtsleiter Walter Schmolly begrüßte den neuen Organisationsleiter bei einem gemeinsamen Mittagessen und sprach gleich-

zeitig namens der Diözese Hans Getzner und Heinz Seeburger für ihre ehrenamtliche Arbeit als Organisationsleiter Dank und Anerkennung aus und übergab ihnen eine Ehrengabe der Diözese.



Der neue Organisationsleiter Robert Kraft (Mitte), Moderator P. Adrian (links) und Bischof Benno Elbs. SEEBURGER

## Grußbotschaften an Juden und Muslime

Der Feldkircher Bischof Benno Elbs, in der Österreichischen Bischofskonferenz für den Dialog der Weltreligionen zuständig, hat sich mit Grußbotschaften sowohl an die israelitische Kultusgemeinde als auch an die islamische Glaubensgemeinschaft gewandt. Anlässe für die beiden Briefe an Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg und IGGiÖ-Präsident Fuat Sanac waren jüdische bzw. islamische Großfeste. Die Juden feierten diese Woche das Neujahrs-

fest 5776, am 23. September folgte das Versöhnungsfest (Yom Kippur), danach ab 28. September das Laubhüttenfest und am 6. Oktober das Fest „Freude der Tora“. Die Muslime wiederum begehen mit dem Opferfest vom 23. bis 26. September das höchste islamische Fest; es erinnert an die Bereitschaft des Propheten Ibrahim (Abraham), seinen Sohn Gott zu opfern, und wird zum Höhepunkt des „Haddsch“, der Wallfahrt nach Mekka, gefeiert.

... und darüber reden

Wir suchen ab 1. November eine/n theologische/n Referent/in für Spiritualität, Verkündigung und Sakramentenpastoral (100 % oder 2x50%).

Katholische Kirche Vorarlberg

Näheres unter [kath-kirche-vorarlberg.at/jobs](http://kath-kirche-vorarlberg.at/jobs)

## Über 480 Mesner/innen aus ganz Österreich und Südtirol trafen sich in der Rankweiler Basilika

## Österreichische Mesnerwallfahrt nach Rankweil

Unter dem Motto „Maria - sie geht mit uns“ pilgerten die Mesner/innen aus allen Diözesen Österreichs und Südtirols nach Rankweil. Am Vorabend des 15. September feierte Generalvikar Rudolf Bischof die Vigil in der Bergkirche. Am eigentlichen Wallfahrtstag, dem 15. September, traf man sich am Rankweiler „Peters-Bühel“ und pilgerte gemeinsam mit Bischof em. Elmar Fischer und dem Vertreter der Mesner bei der österreichischen Bischofskonferenz, Bischof Ägidius Zsifkovics, zur Basilika auf den Liebfrauenberg. In seiner Festpredigt betonte Bischof Ägidius, dass die Mesner/innen wie Maria eine wichtige Rolle in der Kirche spielen, denn Mesner/innen und Maria ‚dienen‘ - jede/r auf seine/ihre Art.



Mesner-Wallfahrt. Mesner Martin Salzmann, Altbischof Elmar Fischer, Landtagspräsident Harald Sondergger und Bischof Ägidius Zsifkovics. HUMMEL

## AUSFRAUENSICHT

## Zukunftsmusik am Pfänder

In Zeiten der völligen Unübersichtlichkeit, wie es mit den Flüchtlingsströmen weitergeht, nehmen meine Tochter und ich an einem Alpenvereins-Ausflug für Flüchtlinge auf den Pfänder teil. Unterwegs mit ca. 30 jungen Männern aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, gab es tatsächlich viel zu hören, zu spüren und zu erfahren. Wichtigstes: Entwurzeltsein und Kriegstraumatisierung sind jetzt nicht das Thema. Die Männer sprühen vor Vitalität, Humor, rascher Auffassungsgabe und Lernbereitschaft. Wir sind hier, um unseren Traum von einem modernen, friedlichen und freien Leben verwirklichen zu können! Ein ständig griffbares Smartphone ist wichtigstes Gepäckstück auf diesem Weg. Mit ihm ist man in Verbindung zur Heimat, knüpft hier neue Kontakte, postet Fotos, wie man gerne gesehen werden möchte: stark, attraktiv, zukunftsorientiert.

Oben am Pfändergipfel hätten wir den Flüchtlingen gerne den Blick in die Schweiz und das Sehnsuchtsland Deutschland gezeigt. Der Nebel ließ allerdings kein Abschweifen in andere Länder zu. Die Zukunft der jungen Männer ist hier und wird unser Land deutlich verändern. Ein kompliziertes Generationenprojekt steht bevor. Gut, meine Tochter dabei zu haben, die sich nach der Begegnung am Pfänder sicher ist: es wird hier bunter und schöner werden.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

## TERMINE

**Caritas lädt zum „Langen Tag der Flucht“**

► **Tag der Begegnung im Haus Mehrerau**, Ort: Haus Mehrerau, Mehrerauerstraße 72, Bregenz, Zeit: 14 bis 17 Uhr

► **Raum für Begegnung im Haus Adler**, Ort: Haus Adler, Faschinastrasse 2, 6723 Blons, Zeit: 14 bis 17 Uhr

► **Ehrenamts-Erfahrungsbörse im Flüchtlingsbereich**, Ort: Caritas Café Feldkirch, Wohlwendstraße 1, 6800 Feldkirch, Zeit: 17 bis 20 Uhr

**Das Schulprojekt „Leben im Haus Abraham“** findet ebenfalls am „Langen Tag der Flucht“ im Haus Abraham in Feldkirch statt und ist bereits ausgebucht.

**Lehrgang für freiwillig Engagierte**

Tagtäglich konfrontieren uns die Medien derzeit mit den Schicksalen jener Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten und in Europa Schutz suchen. Viele wollen nicht tatenlos zusehen, sondern mit anpacken, um den Flüchtlingen zu zeigen, dass sie willkommen sind. Unter dem Motto „Aufeinander zugehen“ bieten das Katholische Bildungswerk und die Pfarrcaritas einen Lehrgang für freiwillig Engagierte in der Flüchtlingsarbeit an. Dabei geht es um die Klärung von wichtigen Begriffen, rechtlichen Grundlagen und Fragen der Integration – eben das „Handwerkszeug“ für die bevorstehende Aufgabe. Geplant sind drei Basismodule, die inhaltlich aufeinander aufbauen sowie frei wählbare Vertiefungsmodule.

► **Lehrgang:**  
**Start: 29. Oktober**, Information und Begleitung: Dr. Hans Rapp, T 05522 3485-144, E [kbw@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kbw@kath-kirche-vorarlberg.at), Mag. Ingrid Böhler, T 05522 200-1016, E [ingrid.boehler@caritas.at](mailto:ingrid.boehler@caritas.at)



**Flucht.** Wenn ein Leben in der Heimat unmöglich wird, bleibt nur die Flucht. CARITAS

**Vorarlberg zeigt sich solidarisch**

# Langer Tag der Flucht: Aufeinander zugehen

**Krieg und Verfolgung zwingen Menschen zur Flucht. Knapp 60 Millionen Menschen weltweit bleibt nichts anders übrig, als ihre Heimat zu verlassen. Zwei Drittel davon sind Binnenflüchtlinge – sie suchen also Schutz in ihrem eigenen Land.**

ELKE KAGER

Vom restlichen Drittel ist der überwiegende Anteil der Flüchtlinge in die Nachbarländer geflohen. Nur ein paar Prozent machen sich auf den gefährlichen Weg nach Europa. Hier suchen die Menschen Schutz vor Hunger, Krieg, Gewalt oder Verfolgung. Die meisten Asylwerber/innen stammen aus Syrien, Irak und Afghanistan.

**Die Caritas Vorarlberg** betreut derzeit rund 1.600 Asylwerber/innen. Neben Unterkunft und Verpflegung legt die Caritas viel Wert auf die Integration der Menschen in den einzelnen Gemeinden und Städten. Hunderte Vorarlberger/innen möchten dies als Freiwillige unterstützen. Sie geben Deutschkurse, organisieren Freizeitaktivitäten mit Flüchtlingen oder spenden Waren in Form von Kleidung, Möbel oder Spielsachen. Diese Solidarität und Hilfsbereitschaft ist sehr erfreulich und ermutigend.

**Langer Tag der Flucht.** Eine Möglichkeit, mit den neu in Vorarlberg ankommenden Menschen in Kontakt zu treten ist auch der „Lange Tag der Flucht“ am Freitag, 25. September. Diese Veranstaltung findet bereits zum vierten Mal statt. Eine Vielzahl an Veranstaltungen lädt zum Mitmachen, Zuhören, Diskutieren, Zusehen und Feiern ein. Österreicher/innen, Flüchtlinge und Asylsuchende haben an diesem Tag bei Workshops, Lesungen, Ausstellungen, Kinovorstellungen, Diskussionen und vielem mehr die Möglichkeit, sich auszutauschen und mehr über den jeweils „Anderen“ zu erfahren.

► [www.langertagderflucht.at](http://www.langertagderflucht.at) oder [www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)



**Zur Ruhe kommen und Halt finden.** WEISSENGRUBER (4)

umF – unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

# Nicht die Familie, aber ein gutes Zuhause ...

Den jugendlichen Asylwerber/innen ein heimeliges „Zuhause auf Zeit“ bieten zu können – das ist eine wichtige Zielsetzung für die Betreuer/innen in der Wohngemeinschaft „Noah“. Seit über drei Jahren Jahren gibt es die WG in Vandans.

ELKE KAGER

„Wir schauen sehr auf den Zusammenhalt in der Wohngemeinschaft, ähnlich einer Familie“, erzählt Stellenleiterin Ruth Netzer. Dazu zählen nicht nur Rechte: So übernimmt jeder der Jugendlichen – die übrigens im Alter von 14 bis 18 Jahren sind und ursprünglich aus Afghanistan, Syrien, der Mongolei und Pakistan stammen – auch Pflichten im Haushalt. Gemeinsames Kochen und Abendessen fördern nicht nur die Gemeinschaft, sondern erziehen zur Selbständigkeit und zu Verantwortungsbewusstsein. Bei Gruppenabenden werden anstehende Aufgaben verteilt, Probleme besprochen und gemeinsam Lösungen gesucht. Wie viele Jugendliche in der gleichen Altersgruppe hier in Österreich, bekommen die jungen Asylwerber ihr monatliches Taschengeld auf ihr eigenes Konto überwiesen und lernen somit auch den Umgang mit Geld. Groß geschrieben wird in der Wohngemeinschaft der gegenseitige Respekt.

Mit ihren Familien halten die Jugendlichen über Skype, Facebook und Telefon Kontakt – sofern es die Situation in ihrem früheren Heimatland erlaubt. Auch Heimweh sei durchaus ein Thema, „auch wenn es die Jungs nicht unbedingt zugeben wollen“. Die Gründe, warum die jungen Burschen aus ihrer Heimat flüchten mussten, sind so unterschiedlich, wie die Teenager selbst: Teilweise mussten sie befürchten, dass sie verschleppt und zum Dschihad gezwungen worden wären, teilweise flüchteten sie vor Kriegswirren.



**Ankommen.** Dies bedeutet auch ein Stück Normalität im Alltag.



**Gemeinsamkeit.** Gemeinsames Kochen stärkt die Gruppen. ELKE KAGER

Im Alter von 18 Jahren müssen die Bewohner den „geschützten Rahmen“ der Wohngemeinschaft verlassen. „Es freut uns immer wieder, wenn ehemalige WG-Bewohner zu uns auf Besuch kommen. Sobald sie ihr eigenes Leben gefunden haben, werden die Besuche seltener und das ist ein gutes Zeichen“, resümiert Ruth Netzer.



**Ausbildung.** Gerade syrische Jugendliche haben oft eine gute Ausbildung.



**Deutschkurse.** Diese Kurse sind ein wichtiger Schlüssel zur Integration.

## EINBLICKE

### Drei Fragen an Bernd Klisch



**Mag.(FH) Bernd Klisch,** Leiter Flüchtlings- und Migrantenhilfe

Sie haben vor kurzem die Leitung der Caritas Flüchtlingshilfe übernommen. Eine fordernde Aufgabe? Die ersten zwei Wochen fühlten sich an wie zwei Monate! Sie waren turbulent, arbeitsreich, spannend, ja fast abenteuerlich.

Was sind die größten Herausforderungen?

Auf der sachlichen Ebene stellt die Beschaffung von Wohnraum sowohl für die Asylwerber als auch für jene, die bereits einen Asylstatus haben, die größte Herausforderung. Nicht weniger herausfordernd sind aber die vielen, verschiedene Emotionen bei allen Beteiligten und in der Bevölkerung. Hilfsbereitschaft, ja sogar Begeisterung auf der einen, Ängste und Unsicherheiten auf der anderen Seite erfordern ein gefühlsvolles Vorgehen und eine ehrliche Aufklärung.

Ist viel Solidarität aus der Bevölkerung spürbar?

Und wie! Zu hoffen bleibt, dass die Solidarität auch erhalten bleibt. Es ist vernünftig und gut, die Flüchtlinge zu fördern und zu fordern, weil für uns alle das Ergebnis besser sein wird. Viele unserer Mitbürger heute sind ja Flüchtlinge von gestern und viele Flüchtlinge von heute werden unsere Mitbürger von morgen sein!

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

Der Lech ist einer der letzten Wildflüsse Europas. Zur Naturlandschaft gehören mehr als 1100 Pflanzen- und 150 Vogelarten. Ein Leben in der Idylle? Auch für Familien? Die Kirchenzeitung war auf Besuch bei Marlene und Herbert Hammerle in der 700 Einwohner zählenden Gemeinde Steeg auf über 1100 Metern Seehöhe.

Dort bewirtschaften sie einen Bauernhof mit 20 Kühen.

GILBERT ROSENKRANZ

Es ist 4.15 Uhr morgens. Sogar im Sommer ist es da noch dunkel. Aber wenigstens nicht kalt. Bei Marlene (46) und Herbert Hammerle (47) läutet der Wecker. Aufstehen, hinein in das Stallgewand und zu den 20 Kühen: den Stall vom Mist reinigen, melken, füttern ... Zwischen 6 und 7 Uhr fährt Herbert die rund 200 Liter Milch zur Sammelstelle. Danach gibt es ein ordentliches Frühstück. Nach drei Stunden körperlicher Arbeit kommt auf den Tisch, was Herz und Magen begehren: „Alles, quer durch die Prärie“, meint Marlene Hammerle: Wurst, Käse, Cornflakes ... Während des Tages ist Marlene vor allem mit Hausarbeit beschäftigt – mit der Vermietung der Ferienzimmer. Ihr Mann ist auf der Weide, mit den Tieren oder laufenden Reparaturarbeiten beschäftigt.



# Stall, Wiese,

Die beiden Söhne Armin und Ewald, sie sind schon im Erwachsenenalter, helfen mit, wann immer es geht. Beide haben eine landwirtschaftliche Schule besucht und kennen jeden Handgriff. Arbeit gibt es genug. Nicht nur am



**Zwei Generationen**  
der Familie Hammerle:  
Albin, Maria, Marlene  
und Herbert.

Hof. Von Mitte Juni bis Ende September sind die Tiere draußen auf der Weide und bekommen täglich frisches Gras, gemäht um den Hof herum, aber auch am Berg. „Da sind die Wiesen so steil, dass man das Heu heruntertragen muss.“

Viel zu arbeiten ist bei den Hammerles ganz selbstverständlich. Und ganz selbstverständlich sind die Kinder in diese Welt hineingewachsen. „Ich weiß noch, wie der jüngere Bua nach der Schule die Tasche in die Ecke geworfen hat und sofort in den Stall gegangen ist. Dort haben wir uns dann erzählt“, erinnert sich Marlene Hammerle. Das Miteinander bei der Arbeit stärkt auch die Gemeinsamkeit in der Familie. Um sich auszutauschen braucht es kein Handy, keine Mails oder WhatsApp-Gruppe. Orte, um miteinander ins Gespräch zu kommen, sind der Stall, die Wiese, der Küchentisch. Marlene Hammerle: „Man redet sich alles aus.“ Schwerwiegenden Angelegenheiten ebenso wie die vielen kleinen Fragen des Alltags – zum Beispiel beim Kochen. Etwa wenn es einen guten Braten gibt. Dann kocht Marlene Hammerle natürlich auch für ihre Schwiegereltern, die im Erdgeschoß des Hofes wohnen. Auch sonntags bilden die Hammerles eine Tischgemeinschaft und beim gemeinsamen Kaffee am Nachmittag.



Bei der Arbeit im Stall: Marlene und Herbert Hammerle.  
ROSENKRANZ (2)

# Küchentisch

**Vier Generationen im Haus.** „Zammhalten und zammreden“ – darin haben die Hammerles reiche Erfahrung. Einige Zeit, als die eigenen Kinder noch klein waren, haben vier Generationen am Hof gewohnt. Und auch jetzt ist wieder hörbar neues Leben da: die Enkelkinder Leni (3) und Elias (6). Beide kommen oft zu den Großeltern und Urgroßeltern, Albin und Maria Hammerle.

„Zammhalten“ beschränkt sich aber nicht nur auf den Hof. Marlene ist in Gemeinde und Pfarrgemeinde sehr aktiv. Ihr Arbeitstag dauert nicht selten bis 22 Uhr, trotzdem wirkt sie ausgeglichen und sehr zufrieden. Ist es die Macht gegenseitigen Vertrauens, die trägt? Wie stark sie ist, hat sich im Jahr 2005 gezeigt. Als käme die Sintflut, setzten Regenfälle das idyllische Lechtal binnen weniger Stunden unter Wasser – auch den Hof der Hammerles. „Von Montag abends bis Mittwoch Mittag waren wir allein. Wir konnten doch nicht die Tiere im Stich lassen“, erzählt Marlene Hammerle.

Und während draußen vor der Tür Baumstämme vorbeischwammen, Wasser und Erde in jede Fuge sogar der Küchenkästen eindringen, brachte drinnen im Stall Kuh Gerda ein Kalb zur Welt. „Es ging alles gut“, sagt Marlene Hammerle.

## Familienleben meistern

Eine Serie zur  
Familiensynode  
Teil 2 von 6

### FAMILIENSYNODE

„Zammhalten und zammreden“ – auch bei der Familiensynode geht es darum, wie Familien gemeinsam und generationenübergreifend arbeiten. So heißt es etwa im Arbeitspapier zur heurigen Synode: „Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Situation von Großeltern in der Familie. Sie sind das Bindeglied zwischen den Generationen. Sie stellen die Weitergabe von Traditionen und Gewohnheiten sicher, in denen die Jüngeren ihre eigenen Wurzeln entdecken können. Darüber hinaus garantieren sie, oft in diskreter Weise und ohne Gegenleistung zu erwarten, den jungen Paaren eine wertvolle wirtschaftliche Unterstützung und kümmern sich um die Enkel, auch dadurch, dass sie ihnen den Glauben weitergeben.“

### Zusammenwirken der Generationen

Und im Arbeitspapier zur Synode des Vorjahres hatte es geheißen: „Die Familie ist der Ort, wo Werte wie Geschwisterlichkeit, Aufrichtigkeit, Liebe zur Wahrheit und zur Arbeit, der Respekt und die Solidarität unter den Generationen, sowie die Kunst der Kommunikation und der Freude vermittelt und von den ersten Lebensjahren an gelernt werden können.“ Zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel mahnte Papst Franziskus heuer: „Die Familie ist mehr als alles andere der Ort, wo man im Miteinander des Alltags die eigenen Grenzen und die der anderen erfährt und mit den kleinen und großen Problemen des Zusammenlebens, des Sich-Vertragens konfrontiert wird. Die vollkommene Familie gibt es nicht; man darf aber keine Angst vor der Unvollkommenheit, vor der Schwäche und nicht einmal vor Konflikten haben; man muss lernen, sie auf konstruktive Weise anzugehen. Deshalb wird die Familie, in der man – mit den eigenen Grenzen und Fehlern – einander gern hat, eine Schule der Vergebung.“

# Johannes XXIII. – ein „Ebenbild der Güte Gottes“

Am 14. Oktober wird Loris Capovilla, der Sekretär des Konzilspapstes Johannes XXIII., 100 Jahre alt. Im Interview spricht der derzeit älteste Kardinal der Kirche über Papst Johannes, die Familiensynode und sein Gottvertrauen.

INTERVIEW: EWALD VOLGGER

**Eminenz, Johannes XXIII. wird als der „gute Papst“ bezeichnet. Warum, das wissen heute viele Menschen nicht mehr. Was sagen Sie ihnen?**

Capovilla: Wann immer ich über Papst Johannes XXIII. spreche, ist es mir wichtig, die Bezeichnung „der gute Papst“ zu korrigieren in „der Papst der Güte“. Das war sein Wesen – von seinen Anfängen als Priester in Bergamo bis zu seiner Zeit am päpstlichen Stuhl. Bildung, Wissen und Weisheit von Johannes XXIII. haben dieselbe Anerkennung gefunden wie seine Güte, die nicht zu leugnen war. Amleto Tondini, einst Lateinspezialist im Vatikan, brachte es auf die Formel: „imago ipsa bonitatis“, ein Ebenbild der Güte Gottes.

**Über Papst Johannes XXIII. werden sehr viele Anekdoten erzählt. Welche sind denn da Ihre liebsten Geschichten?**

Capovilla: Es gibt drei Begebenheiten, die mich seit mehr als fünfzig Jahren begleiten: Als er nach seinem ersten päpstlichen Segen vom Balkon des Petersdoms hereinkam, sagte er mir, er hätte vor lauter Scheinwerfern und Kamerablitzern keinen Menschen am Petersplatz gesehen. Es schien ihm, als ob Christus ihn vom Kreuz angeblickt und gesagt habe: „Du hast Name und Kleidung gewechselt. Vergiss aber nicht: Wenn du nicht wie ich sanftmütig und demütig bleibst, wirst du nichts von den Ereignissen in der Kirche und der Welt sehen.“ Als dann später am selben Tag die Kardinäle und all die anderen Personen gegangen waren, fragte ich ihn, ob ich ihm jemanden rufe solle. „Mein Sohn“, antwortete er, „lass mich erst das Abendgebet zu Ende bringen und den Rosenkranz beten, dann werden wir über alles Weitere spre-

chen“. Und als ich ihm gegen zehn Uhr am selben Abend eine gute Nacht wünschte, legte er mir seine Hand auf den Kopf und sagte: „Ich habe an meine Eltern und Lehrer gedacht.“ Er begann sein Pontifikat mit dem Versprechen, bescheiden und mit Sanftmut Jesus nachzufolgen, dem innigen Gebet treu zu bleiben und jenen dankbar zu sein, die ihm Leben und Erziehung geschenkt haben.

**Johannes XXIII. hat das Zweite Vatikanische Konzil ausgerufen und begonnen, ist dann aber gestorben. Heute wird er oft vereinnahmt: Die einen sagen, unter ihm hätte es weitergehende Reformen gegeben. Andere sagen, er sei konservativ gewesen. Was stimmt?**

Capovilla: Es stimmt, Papst Johannes war ein großer Konservativer. Aber es stimmt auch, dass nur diejenigen, die dem Erbe der Traditi-

on treu bleiben, die Schwelle zur Erneuerung überschreiten können. Es geht um Treue und Erneuerung: Treue zur zweitausendjährigen Tradition der Kirche; und Erneuerung, indem die Zeichen der Zeit und die Bedürfnisse der Menschen erkannt werden. Nur wer die Tradition kennt, wird in Reform und Erneuerung auch ihren Sinn bewahren. In den letzten Tagen seines Lebens sagte Papst Johannes: „Es ist nicht das Evangelium, das sich ändert. Wir sind es, die beginnen, es besser zu verstehen, so leuchtet immer wieder neu die Morgenröte eines Neubeginns auf.“

**Papst Franziskus wird heute oft mit Johannes XXIII. verglichen. Ist da etwas dran?**

Capovilla: Der heilige Augustinus hat geschrieben, dass sich jeder Stern vom anderen durch besondere Merkmale unterscheidet. Es



**Loris Capovilla** (rechts) als Sekretär an der Seite von Papst Johannes XXIII. VOLGGER

## Zur Person

Loris Francesco Capovilla, geboren in Pontelongo bei Padua, war Kaplan, Lehrer, Seelsorger im Gefängnis und in einem Kinderkrankenhaus sowie journalistisch tätig, bevor er 1953 Privatsekretär des Patriarchen von Venedig, Angelo Giuseppe Roncalli, wurde. Als dieser 1958 zum Papst gewählt wurde, folgte Capovilla ihm in den Vatikan, wo er den Beginn des Konzils erlebte. Ab 1967 wurde er Bischof von Chieti, übernahm 1971 den Wallfahrtsort Loreto und zog sich 1988 nach Sotto il Monte zurück, wo er die Erinnerung an den 2014 heiliggesprochenen Papst pflegt. Im selben Jahr zeichnete ihn Papst Franziskus mit der Kardinalswürde aus.



**Loris Kardinal Capovilla** pflegt die Erinnerung an den heiliggesprochenen Konzilspapst Johannes XXIII. VOLGGER

gibt niemals zwei absolut gleiche, wohl jedoch ähnliche Sterne. Gebe Gott, dass Papst Franziskus lange genug leuchten kann.

**Wir stehen kurz vor dem Beginn der zweiten Familiensynode. Manche Beobachter haben die Umstände dort mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil verglichen. Sehen Sie das ähnlich?**

Capovilla: Ich denke, dass diese Erneuerung der Kirche im Sinne des Konzils ist. Es ist ja noch nicht alles geklärt. Wir sind noch nicht in der „Patria beata“, der seligen Heimat, angelangt. Wir wandern noch immer auf der Erde herum.

**Sie leben seit 100 Jahren in und mit der Kirche. Angesichts der vielen Probleme der Welt und der Kirche könnte jemand fragen: Was Sie sicher, dass Gott noch mit der Welt, mit der Kirche ist?**

Capovilla: Gott ist die Liebe. Er kann nicht desinteressiert an seiner Schöpfung sein. Gott ist allwissend und allmächtig. In seiner Hand hält er das Schicksal jedes Einzelnen von uns. Wir sind kleiner als ein Sandkorn in der Unendlichkeit des Universums. Und da wollen wir Gottes Gedanken verstehen? Das können wir nicht. Wir vertrauen. Mit den Augen des Glaubens erkennen wir einen Schimmer von dem, was der Verstand nicht zu sehen vermag. Gott ist da. Er ist bei uns jeden Tag unseres Lebens, auch wenn wir ihn nicht bei uns haben möchten. Wie ein guter Vater verlässt er uns nie.

► **Buchhinweis: „Ruhig und froh lebe ich weiter: Älter werden mit Johannes XXIII.“ von Hubert Gaisbauer und Ewald Volgger (Wiener Domverlag)**

„Wann immer ich über Papst Johannes XXIII. spreche, ist es mir wichtig, die Bezeichnung ‚der gute Papst‘ zu korrigieren in ‚der Papst der Güte‘.“  
**Loris Capovilla**

## Zu Besuch bei Kardinal Capovilla

# „Als Geschöpfe Gottes gemeinsam das Gute suchen“

**Vor seinem 100. Geburtstag bekam Kardinal Loris Capovilla Besuch vom Liturgiewissenschaftler Ewald Volgger. Dabei entstand nicht nur das nebenstehende Interview, wie der Linzer Uni-Professor erzählt:**

Sotto il Monte, das heute den Namenszusatz „Giovanni XXIII“ trägt, ist der Geburtsort von Angelo Giuseppe Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII. Viele Menschen, die hierher in das Zentrum „Tantum aurora est“ auf Besuch kommen, meinen, in Kardinal Capovilla, dem einstigen Sekretär des Papstes, auch heute noch etwas von der gütigen Zuwendung zu den Menschen zu spüren, wie sie Johannes XXIII. bereits in jungen Jahren hat spüren lassen. Dabei machte „Don Angelo“ keinen Unterschied zwischen den Menschen, ob arm oder reich, gläubig oder von anderer Überzeugung, entscheidend war ihm der gute Wille der Menschen.

**Empfang.** Kardinal Capovilla empfängt nicht mehr an seinem Arbeitstisch. Dem Alter entsprechend winkt er uns, ruhend im Polstersessel, zu sich. Seine Stimme verrät Müdigkeit, er freut sich aber darüber, dass wir da sind, und erkundigt sich nach unseren Anliegen. Ich erzähle ihm, dass ich mich mit Johannes XXIII. in seinen jungen Jahren beschäftigt habe und ihn in einem Aufsatz als Pionier der liturgischen Bewegung vorstellen konnte. Capovilla richtet sich auf, aus seiner Stimme weicht plötzlich jeder Anschein von Schwäche und er bestätigt, wie sehr sich Roncalli für die Einbindung von Frauen in die Liturgie einsetzte, als sonst noch niemand davon sprach. Der Kardinal spricht in einem Atemzug von den Rechten der Frauen, von den Rechten aller Völker für ein Leben in Frieden, und spricht dann über Papst Franziskus, der ja selbst aus einer Emigrantenfamilie stammt, um dann

zu bekräftigen, wie wichtig es sei, den Menschen beizustehen, die Hilfe und Schutz suchen. Es spiele keine Rolle, welchen Glauben oder welche Überzeugungen die Menschen prägten. Der Kardinal erzählt von einem Gespräch mit einem Jugendlichen, der beteuerte, dass er ihn als Priester und ehrenwerten Mann bewundere, dass er aber mit dem Glauben an Gott nichts anzufangen wisse. Diesem habe er geantwortet, dass es nicht darauf ankomme, ob wir katholisch oder muslimisch oder was auch immer seien. Es ginge darum zu verstehen, dass wir alle Geschöpfe Gottes sind, die gemeinsam das Gute suchen und es tun wollen. So begleite Gott die Menschen.

**Worauf es ankommt.** Capovilla erzählt auch von einem Gespräch mit einem hochstehenden Politiker. Sie seien darin übereingekommen, dass es nicht wichtig sei zu fragen, woher kommst du. Wichtiger sei die Frage: Wohin möchtest du gelangen, wie können wir gemeinsam in die Zukunft gehen und was verbindet uns? Und weiters fügt der inzwischen schon wieder etwas müde gewordene Kardinal hinzu, Papst Johannes XXIII. habe ihn gelehrt, einen guten Gedanken anzunehmen, sei eine angemessene Würdigung des Gesprächspartners. Ich bitte ihn schließlich, für die Kirchenzeitung einige Fragen zu beantworten, was er gerne tut.



**Besuch in Sotto il Monte:** Univ.-Prof. Ewald Volgger bei Kardinal Capovilla. VOLGGER

# SONNTAG

26. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 27. September 2015

## Die „freien Mitarbeiter“ Jesu

**Mancher Jünger hätte ja lieber alles in wohlgeordneten Bahnen gehabt – aus Überraschungen könnten ja böse Überraschungen werden! Da tut einer Wunder in Jesu Namen und heilt Menschen, ist aber kein „Mitglied“. Jesus entgegnet klar: „Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“ Entscheidend ist: Auch wenn er „freier Mitarbeiter“ ist – das Tun dieses Menschen dient der Sache Jesu.**

### Evangelium

Markus 9,38–43.45.47–48

Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. [...] Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. [...] Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiße es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

### 1. Lesung

Numeri 11,25–29

In jenen Tagen kam der Herr in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die sieben Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verückung, die kein Ende nahm. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verückung. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verückung geraten. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!

### 2. Lesung

Jakobus 5,1–6

Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere. Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet. Ihr habt den Gerechten verurteilt und umgebracht, er aber leistete euch keinen Widerstand.



DOT.TI / PHOTOCASE.DE

## WORT ZUM SONNTAG

### Mitmachen erwünscht!

„Geht hinaus in alle Welt, teilet meine Liebe mit und lasst die Menschen fröhlich sein“, so heißt es in einem altbekannten Ministranten-Wallfahrtslied. Also: Beweg dich, schau über deinen Tellerrand und tritt überzeugt für die Menschenrechte ein. Papst Franziskus geht uns mit bestem Beispiel voran. Er setzt sich für die Armen ein und zeigt uns immer wieder deutlich, dass die Kirche ein Ort für alle Menschen, vor allem für die Hilfebedürftigen unter uns, ist.

Einige Jünger machen anderen Menschen, die nicht Jesu Werte vertreten, die Zugehörigkeit zu ihm streitig. „Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt.“ Die Jünger haben kein Recht, so über jene Menschen zu sprechen.

Auch sie können viel Gutes tun und Positives in der Welt und für sie bewirken. Jesus wendet sich lediglich von jenen Menschen ab, die absichtlich Böses und Schlechtes im Schilde führen und etwas zum Nachteil für andere wollen. „Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde.“

Mit den „Kleinen“ dürfen wir die Aufmerksamkeit auf die aktuelle Flüchtlingssituation lenken. Tausende Menschen sind derzeit nicht in der Lage, für sich selbst zu sorgen und sich in Sicherheit zu bringen. Aus diesem Grund sind wir Christ/innen aufgefordert, uns aktiv einzubringen und mit Nächstenliebe, liebevoller Zuwendung und dem nötigen Fingerspitzengefühl Flüchtlingen das Gefühl von Heimat zu geben, sie so anzunehmen wie sie sind und bei uns willkommen zu heißen: „Say it loud, say it clear – refugees are welcome here!“

## ZUM WEITERDENKEN

Johannes „Don“ Bosco, Schutzpatron der Jugend, verwendete wunderschöne Worte, als er Menschen, die auf der Flucht waren, begegnete: „Diese jungen Menschen sind wie Edelsteine, die unbeachtet auf der Straße liegen. Wenn man sie aufhebt und poliert, fangen sie an zu glänzen.“ Wo kann mein Beitrag sein, solche „Edelsteine“ (wieder) zum Leben zu erwecken?



#### NICOLE LEITENMÜLLER

ist Koordinatorin im Team Oberes Mühlviertel der Katholischen Jugend, Leiterin von Jugendchor und -orchester, 25 Jahre alt und wohnt in Lembach/Mühlkreis. Die Autorin erreichen Sie unter [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

**G**ottes Weisungen ... sie sind kostbarer als Gold, als Feingold in Menge.  
Sie sind süßer als Honig, als Honig aus Waben.

Auch dein Knecht lässt sich von ihnen warnen;  
wer sie beachtet, hat reichen Lohn.

Wer bemerkt seine eigenen Fehler?

Sprich mich frei von Schuld, die mir nicht bewusst ist!  
Behüte deinen Knecht auch vor vermessenen Menschen;  
sie sollen nicht über mich herrschen.

Dann bin ich ohne Makel und rein von schwerer Schuld.

Die Worte meines Mundes mögen dir gefallen;  
was ich im Herzen erwäge, stehe dir vor Augen,  
Gott, mein Fels und mein Erlöser.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 19

## NACHRUF



Alterzbischof Dr. Georg Eder ED

## Alterzbischof Georg Eder verstorben

Der frühere Salzburger Erzbischof Georg Eder verstarb am 19. September im Alter von 87 Jahren in Mattsee. Dort war er am 6. März 1928 auch geboren worden. Eder war 1956 zum Priester geweiht worden und schloss 1964 seine Studien mit einer Doktorarbeit ab. Daneben war er unter anderem erzbischöflicher Sekretär. 1970 wurde er für viele Jahre Pfarrer von Altenmarkt.

**Widerspruch.** Nachdem das Salzburger Domkapitel 1988 Kritik an dem Dreieivorschlag aus Rom geäußert hatte, wählte es schließlich doch Eder zum Erzbischof. Es war eine der umstrittenen Bischofsbestellungen jener Jahre. Mit Aussagen und Entscheidungen stieß der als konservativ geltende Eder oftmals auf öffentlichen Widerspruch. Eine positive Erfahrung war das Diözesanforum, bei dem es 1996 zur Annäherung zwischen Bischof, Domkapitel, Klerus und Laien kam. 1998 besuchte Papst Johannes Paul II. Salzburg. Vier Jahre später bot ihm Eder seinen Rücktritt aus gesundheitlichen Gründen an, der angenommen wurde. Kardinal Christoph Schönborn würdigte ihn als glaubwürdigen Christen. Seine Kritiker habe Eder nie verurteilt. Der heutige Salzburger Erzbischof Franz Lackner sagte, er habe Eder als einen „bescheidenen, innerlich versöhnten und frommen Priester“ kennengelernt, dem in seiner letzten Lebensphase Verzeihen und um Verzeihung bitten wichtig gewesen sind. Das Requiem und die Beisetzung Eders finden am 26. September ab 10 Uhr im Salzburger Dom statt.

## Der Papst in den USA

# Franziskus trifft in den USA Obama – und die ganze Welt

**Es ist nicht nur ein USA-Besuch, zu dem Papst Franziskus am Dienstag eingetroffen ist: Nach der Rede am Donnerstag vor dem US-Kongress spricht das Kirchenoberhaupt auch vor der UN-Vollversammlung und trifft Russlands Präsidenten Putin.**

Vorher macht er aber dem Gastland seine Aufwartung: Nach einem Besuch bei US-Präsident Barack Obama im Weißen Haus am Mittwoch spricht der Papst in Washington den Franziskanermissionar Junípero Serra (1713-1784) heilig. Am Donnerstag hält er dann als erster Papst eine Rede vor dem US-Kongress. Politisch setzt sich die katholische Kirche in den USA für die zahlreichen Einwanderer ein. Sie unterstützt das Vorhaben von Präsident Obama, knapp fünf Millionen Migranten ein befristetes Bleiberecht zu gewähren. Pfarren sind oft ein wichtiger Ansprechpartner für die „Illegalen“, viele der aus dem Süden kommenden Menschen sind auch Katholiken. Insgesamt sollen nach Schätzungen rund zwölf Millionen Menschen in den USA keinen Aufenthaltsstatus haben. Erwartet wird auch, dass Papst Franziskus in den USA die Anliegen seiner Umweltzyklika „Laudato si“ und die Weltklimakonferenz in Paris (ab Ende November) anspricht – vermutlich vor dem Kongress. Dabei trifft der Pontifex auch auf Gegner seiner Linie. Zu den Zweiflern am vom Menschen verursachten Klimawandel gehört zum Beispiel auch der katholische Präsidentschaftskandidat Rick Santorum.

International besonders beachtet wird die Rede, die Papst Franziskus am Freitag vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen in New York hält. Laut dem Vertreter des Vatikan bei der UNO, Erzbischof Bernardito Auza, wird sich die Rede auf Frieden, wirtschaftliche Entwicklung und die Frage der Flüchtlinge konzentrieren. Das Schicksal der Hunderttausenden von Migranten, die Sicherheit und ein neues Leben in Europa suchen, soll demnach auch Thema sein. Nach der UN-Rede wird Franziskus „privat“ mit Russlands Präsidenten Wladimir Putin zusammentreffen: Russland hat im September den Vorsitz im UN-Sicherheitsrat.

**Familientreffen.** Kirchlicher Höhepunkt des Papstbesuchs ist am Wochenende das katholische Weltfamilientreffen in Philadelphia, zu dem Vertreter aus mehr als 150 Ländern erwartet werden. Zum Abschlussgottesdienst rechnen die Veranstalter mit rund zwei Millionen Teilnehmern. Als Repräsentant Österreichs ist Familienbischof Klaus Küng (St. Pölten) vor Ort. Das Treffen wirft thematisch bereits einen Blick auf die am 4. Oktober in Rom startende zweite Weltbischofssynode zum Thema Ehe und Familie. Erzbischof Vincenzo Paglia, der Präsident des Päpstlichen Familienrats, sagte, das Treffen in Philadelphia könne ein wichtiger Impulsgeber für die Synode werden. NIE/KATHPRESS

► Zur UN-Rede siehe auch das Interview mit Kardinal Peter Turkson in der Beilage „in puncto“.



Hoch wie bei einem Popstar sind die Sympathiewerte von Papst Franziskus in den USA. KNA

## US-Katholiken

20,8 Prozent der US-Amerikaner bezeichnen sich laut einer Umfrage des Pew Research Centers heute als Katholiken, 2007 waren es noch 23,9 Prozent. Insgesamt sehen sich 70,7 Prozent der Bevölkerung als Anhänger einer der vielen christlichen Kirchen. Die Mehrheit der Katholiken vertritt Reformanliegen: 76 Prozent der praktizierenden US-Katholiken befürworten ein Ende des kirchlichen Verbots künstlicher Verhütung. 62 Prozent setzen sich für die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion ein. Ebenso 62 Prozent sind für ein Ende des Pflichtzölibats für Priester. Beim Thema Abtreibung ist dafür die Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche größer: 57 Prozent halten sie für eine Sünde.



Papst Franziskus wurde von Kubas Gläubigen herzlich empfangen. KNA

## Papstbesuch in Kuba

## „Menschen, nicht Ideen“

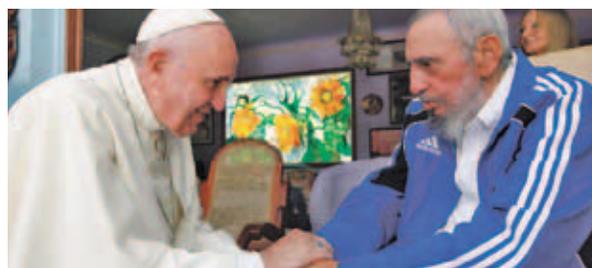
**Indirekte Kritik am kommunistischen Regime, mit dem man aber im Gespräch bleiben will: Der Besuch auf Kuba war eine diplomatische Gratwanderung für Papst Franziskus.**

Es begann mit einem indirekten „Disput“ über Religionsfreiheit: Während Franziskus nach seiner Landung in Havanna die notwendigen Freiheiten für die katholische Kirche auf Kuba betonte, entgegnete Kubas Staatsoberhaupt Raúl Castro, Religionsfreiheit sei in seinem Land „geheiligtetes Recht unserer Verfassung“. Tatsächlich ist die Situation der katholischen Kirche schwierig: Einerseits haben die Karibik-Revolutionäre nie völlig mit der Kirche gebrochen, auch weil sie im sozialen Bereich unverzichtbare Dienste leistet und zuletzt die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit den USA ein Verdienst auch des Vatikan ist. Andererseits wird zum Beispiel der Neubau von Kirchen ebenso behindert wie der Aufbau katholischer Einrichtungen wie Schulen und Universitäten. Die kubanische Kirche setzt sich zudem für die Freilassung politischer Gefangener ein.

**Gegen Ideologie.** Raúl Castro seinerseits nutzt die Gelegenheit, um den Papst als Verbündeten des Sozialismus darzustellen, weil dieser den Kapitalismus kritisiere. Die „Antwort“ folgte bei der Papstmesse am Sonntag: Die christliche Sorge für die Mitbrüder dürfe nie ideologisch verstanden werden: „Man dient nicht Ideen, sondern man dient Men-

schen“, sagte der Papst, der erneut zu mehr kirchlichem Einsatz für die Armen aufrief. Auch seine Kritik an Cliquenwirtschaft und elitärem Verhalten wurde von Beobachtern auf das kommunistische Regime bezogen.

**Dissidenten.** Wie auch die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. stand kein offizielles Treffen des Papstes mit Regimekritikern auf dem Programm. Vor dem Papstbesuch war von Verhaftungen von Dissidenten durch die Behörden berichtet worden. Papst-sprecher Federico Lombardi sagte, Franziskus sei sehr wohl zu einem kurzfristigen Treffen mit Dissidenten bereit gewesen. Er habe aber keine Informationen darüber, warum dieses nicht zustande gekommen sei. Manche Medien berichteten unterdessen, Regimekritiker seien teilweise mit Gewalt daran gehindert worden, den Papst in der Nuntiatur zu treffen. Unterdessen kam es zu einem rund 30-minütigen Gespräch mit dem einstigen kubanischen Revolutionsführer Fidel Castro, das sehr zwanglos gewesen sei. NIE/KATHPRESS



Besuch bei Fidel Castro. REUTERS

## STENOGRAMM

■ **Flüchtlinge.** „Europa kann mehr“, zeigte sich der Generalsekretär der Caritas Europa, Nuno Mayer, bei einer Krisensitzung der europäischen Caritas-Organisationen vergangene Woche in Wien überzeugt. Die EU müsse sich dafür einsetzen, dass die Flüchtlinge wieder eine Zukunft in ihrer Heimat haben, forderte Mayer. Zudem brauche es legale Wege nach Europa. „Mauern und Zäune funktionieren nicht.“ Vor allem brauche es eine gerechte Verteilung der Lasten und eine gesamteuropäische Lösung, sagte auch Christoph Schweifer von der Caritas Österreich. Als „überwältigend“ bezeichnete Österreichs Caritas-Präsident Michael Landau die Solidarität vieler Österreicher mit den Flüchtlingen.

■ **Synode.** Österreich wird auf der Weltbischofssynode zum Thema Ehe und Familie von 4. bis 25. Oktober mit drei Bischöfen vertreten sein: Neben dem gewählten Delegierten, Bischof Benno Elbs, und Kardinal Christoph Schönborn ist als Mitglied der Ökumenegruppe auch der Wiener serbisch-orthodoxe Bischof Andrej Cilerdzic genannt. Insgesamt umfasst die nun vorgestellte Teilnehmerliste der Synode rund 400 Personen: Das sind etwa 280 eigentliche Synodemitglieder und 120 Berater/innen, Experten/innen, Ehepaare sowie Gäste aus den Kirchen der Ökumene.

■ **Beten mit Muslimen?** Gerade in Schulen, aber auch in anderen Zusammenhängen stehen Seelsorger vor der Herausforderung, religiöse Feiern in einer multireligiösen Gesellschaft zu planen. Welche Möglichkeiten es gibt, betend mit Muslimen vor Gott zu stehen, und welche Grenzen bei gemeinsamen Feiern zu beachten sind, wird bei dem Workshop „Leben und Feiern in Vielfalt“ der Österreichischen Liturgischen Kommission am 5. und 6. Oktober in Salzburg erarbeitet.

► Weitere Informationen finden Sie auf: [www.katholisch.at/liturgie](http://www.katholisch.at/liturgie)

Ein Franz-von-Assisi-Experiment für Musik und Schauspiel

# Frau Schwester Sonne

**Willibald Feinig hat sich an eine Neuübersetzung des Sonnengesanges von Franz von Assisi gewagt. Sie wird demnächst in St. Gallen sowie St. Gerold aufgeführt.**

WOLFGANG ÖLZ

Kurz vor seinem Tod 1226 schrieb Franz von Assisi den Sonnengesang, „einen Cantico“. In diesem, erklärt der Altacher Willibald Feinig, spricht „der Mensch in unerhörter Weise für das Universum, als Teil, als Bruder von Materie und Natur“. Und das „sieben Jahrhunderte vor der Relativitätstheorie und den Entdeckungen der Makro- und Mikrophysik, die unsere Augen für die Dimensionen des Alls und der Materie öffnen und den Sinn von Worten wie ‚Ewigkeit‘ neu erahnen lassen“.

**Zum Festtag eine Lesung.** Die Propstei St. Gerold veranstaltet am Sonntag, 4. Oktober, am Festtag des Heiligen und zugleich UNO-Tag der Umwelt, einen Abend mit dem Kontrabassisten Nikolaus Feinig (Wien) und dem Schauspieler Tobias Fend (Hittisau/St. Gallen), „die in bewährtem Zusammenspiel mit ihren Mitteln dem Cantico di frate Sole, dem heiligen Autor und seiner Zeit, Verbindungen zur Literatur und Musik und zur Welt des 21. Jahrhunderts nachspüren.“

**Frau Schwester Sonne.** Willibald Feinig bezieht sich auf die Biographie von Julien Green („Frère François“), wenn er die „höfische“ Seite des Heiligen aus Assisi betont: „Wie Cla-

ra, die junge Adelige aus Assisi, war Francesco schon als Jugendlicher, Bonvivant und Charmeur von einem Ideal der Ritterlichkeit erfüllt, ohne das man den immer kranken und immer fröhlichen, bereits von Dante im Paradiso gepriesenen Franko-Italiener mit der schönen Stimme nicht verstehen kann.“ Diese höfische Seite findet sich in der Neuübersetzung des Gedichts etwa in der Anrede der Sonne als „Frau Schwester Sonne“ (vgl. Strophe 2).

**Kirche vor Ruin bewahrt.** Im Zentrum seiner Franziskus-Interpretation sieht Willibald Feinig die Lossagung des jungen Heiligen von seinem Vater. „Jahrhunderte vor Marx warf er alles, was er besaß, auch die Kleider, seinem Vater vor die Füße und sich nackt wie ein Neugeborener dem Vater im Himmel in die Arme.“ Dabei ging er nicht auf Distanz zur Kirche seiner Zeit, sondern „hielt sich im Urteilen zurück und übte Armut und zugleich Gehorsam in kirchlich anerkannter Gemeinschaft“. Die mittelalterliche Kirche, die - so Feinig - „seine Gemeinschaft in das Korsett eines Ordens gezwängt hat“, hat der Heilige von Assisi „zur Solidarität mit zahllosen Obdachlosen, Hungernden und Kranken befähigt, erneuert, ja, vor dem Ruin bewahrt.“

**Inspiration für Papst Franziskus.** Der Text im umbrischen Dialekt, der bald 800 Jahre alt sein wird, ist nicht nur der Beginn der italienische Literatur, sondern heute noch von kulturpolitischer Relevanz, denn „Papst



**Franziskus predigt den Vögeln.** Fresko von Giotto di Bondone, Basilika San Francesco, Assisi. PETRUSBARBYGERE / WIKIMEDIA COMMONS

Francesco hat das Lied jüngst zu einem eindringlichen, umfangreichen und wohlbe-gründeten Schreiben an die Welt inspiriert - im Angesicht der Katastrophe, auf die wir mit unserer verblendeten globalisierten Wirtschaft zusteuern.“

- ▶ **Der „Sonnengesang“**, neu übersetzt von Willibald Feinig, aufgeführt von Nikolaus Feinig (Wien) und Tobias Fend (St. Gallen).
- ▶ **Fr 2. Oktober 2015, 19 Uhr**, Kirche Peter und Paul (Waldgutstraße), St. Gallen-Rotmonten.
- ▶ **So 4. Oktober, 17.30 Uhr**, Propsteikirche, St. Gerold.

## DER SONNENGESANG

<sup>1</sup> Höchster, allmächtiger, guter Herr, Dir gebührt Lob, Herrlichkeit, Ehre und aller Segen. Dir allein, Höchster, stehen sie zu und kein Mensch ist würdig, Dich beim Namen zu nennen.

<sup>2</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, mit all Deinen Geschöpfen, besonders Frau Schwester Sonne. Sie ist der Tag und durch sie leuchtest Du uns. Und sie ist schön und strahlend mit großem Glanz: Dein Banner, Höchster, trägt sie.

<sup>3</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, von Bruder Mond und den Sternen. Im Himmel hast Du sie gebildet, klar, kostbar und schön.

<sup>4</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, von Bruder Wind und von Luft und Wolken und vom blauen

Himmel und jedem Wetter, durch das Du Deine Geschöpfe erhältst.

<sup>5</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, von Schwester Wasser; sehr nützlich ist sie und demütig und köstlich und rein.

<sup>6</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, von Bruder Feuer, durch den Du die Nacht erhellst; schön ist er und fröhlich und kraftvoll und stark.

<sup>7</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, von unserer Schwester, Mutter Erde, die uns trägt und lenkt und verschiedene Frucht erbringt und bunte Blumen und Gras. Gelobt seist Du, mein Herr, von unseren Schwestern, den Frauen, und von den Männern, unseren Brüdern; als Hilfe füreinander hast Du sie geschaffen.

<sup>8</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, von allen, die vergeben aus Liebe zu Dir, und Krankheit ertragen und Not. Selig, die das in Frieden ertragen, denn Du, Höchster, krönst sie.

<sup>9</sup> Gelobt seist Du, mein Herr, von unserem Bruder, dem leiblichen Tod, dem kein lebender Mensch entkommt. Weh denen, die in Todsünden sterben; selig, die Deinem heiligsten Willen folgen, denn der zweite Tod tut ihnen nichts.

<sup>10</sup> Lobt und preist meinen Herrn und sagt ihm Dank und dient ihm mit großer Demut.

Übersetzung und Erweiterung (Strophe 7b): Willibald Feinig

## Über Zwecke und den Sinn

# Arbeit macht Sinn – aber welchen?

**W**er aktuelle Berufsratgeber durchblättert, ist überrascht: Es finden sich Titel wie „Management macht Sinn“ oder „Wertvoll und wirksam führen“. Man liest Überschriften wie „Vom Beruf zur Berufung“ und folgende Definition: Job und Karriere bedeuten „einen sinnvollen Beitrag zu leisten und persönliche Erfüllung zu finden“.

Über so viel (versprochene) Sinnstiftung in und durch Erwerbsarbeit kann man sich zunächst freuen. Dennoch erwacht in theologischer Perspektive, die eine gewisse Expertenschaft für Sinnfragen beansprucht, auch Skepsis: Welcher Art ist der Sinn, den Arbeit stiftet?

Ohne Zweifel erleben wir unsere Arbeit, wenn sie unter fairen Bedingungen stattfindet und wir uns mit ihr identifizieren, als ein sinnvolles Tun. Aber es ist ein bestimmter, auch ein eingeschränkter Sinn. Denn Arbeit – zumal Erwerbsarbeit – ist immer ein Tätigsein „um zu“: Wir arbeiten, um etwas herzustellen, um Geld zu verdienen, um Anerkennung zu finden.

**Sinnverarmung.** Unter dieser Perspektive stellt sich das verbreitete Krankheitsbild Burn-out, das psychische und körperliche „Ausbrennen“ durch ein Zuviel an Arbeit, als eine Sinnverarmung dar. Denn ein ganz entscheidender Faktor für Burn-out ist die Überidentifizierung mit dem Beruf, also die fast alternativlose Sinnsuche im Rahmen der Erwerbsarbeit. Arbeitspsycholog/innen raten daher dazu, Sinnquellen jenseits der Arbeit zu erschließen: die Teilhabe an Kultur zum Beispiel, die Begegnung mit der Natur oder die Pflege von Freundschaften.

Allen diesen Beschäftigungen ist gemeinsam, dass sie ihren Zweck in sich tragen und nicht, wie die Arbeit zumeist, zu etwas anderem nützlich sind. (Eine „Zweckfreundschaft“ ist ein Widerspruch in sich.) Auch Religionen sind Quellen von Sinn, der sich nicht „erarbeiten“ lässt. Worin nach jüdisch-christlicher Auffassung der Sinn der Welt besteht, lässt sich der Schöpfungserzählung der Bibel entnehmen. Gott schafft die Welt in sieben Tagen. Jeder Akt der Schöpfung wird mit einem Kehrvers beschlossen: „Gott sah, dass es gut war“. Das Wort, das im hebräischen Text für „gut“ steht

– „tob“ – heißt „wohlgetan“, aber auch „gut, wie es ist“ oder schlicht „schön“. Im hebräischen „tob“ schwingt so eine Selbstzwecklichkeit der Schöpfung mit, die ihren Sinn nicht im Nutzen für anderes, sondern in sich trägt.

**Sonntag.** Daraus erschließt sich die Bedeutung des Sabbats oder des Sonntags. In der biblischen Erzählung ist der siebte Tag der Schöpfung, der zugleich ihr Höhepunkt ist, für das ruhende Genießen der schönen Schöpfung durch den Schöpfer reserviert. Der Sonntag soll so für uns ein gesellschaftlich geschützter Raum sein, um statt rastlos zu werken, zu gestalten und zu tun, es – wie Gott selbst – einfach einmal „gut sein zu lassen“.



**Zur Arbeit gehört,  
es auch einmal „gut  
sein zu lassen“.**  
SUZE / PHOTOCASE.DE

## ArbeitsLeben

Teil 4 von 4

VON UNIV.-PROF. DR.  
ANSGAR KREUTZER

PROFESSOR FÜR FUNDAMENTALTHEOLOGIE  
AN DER KATHOLISCHEN  
PRIVAT-UNIVERSITÄT LINZ



## 19. Philosophicum Lech: „Neue Menschen!“

# Bilden, optimieren, perfektionieren

Das diesjährige Philosophicum vom 16. bis 20. September in Lech am Arlberg stand unter dem Titel „Neue Menschen und deren Optimierung.“

FELIX ROHNER-DOBLER

Der Leiter des Philosophicums, Prof. Konrad Paul Liessmann, sagte zum Thema des Symposions: „Alles wird besser. Auch der Mensch. Schon vor der Geburt beginnen die Optimierungsprogramme, die dafür sorgen sollen, dass später Höchstleistungen erbracht werden können. Mithilfe technischer, chemischer, chirurgischer oder auch genetischer Veränderungen, Eingriffe und Ergänzungen sollen vorhandene Leistungen verbessert, ausgebaut und beschleunigt werden. Das Hirn wird umfassend gefördert, die Seele wird durch Psychopharmaka von allen Irritationen fern- und durch permanente Kontrolle im Gleichgewicht gehalten. Am Ende solcher Optimierungsprozesse steht die Version eines perfekten, transhumanen Wesens - eines Über-Menschen - das reibungslos funktioniert und dem alles Menschliche fremd geworden ist.“

**Kompatibel mit dem Christentum?** Am Sonntag sprach der renommierte Theologe Dr. Dietmar Mieth aus Tübingen zu diesem Thema. Die Optimierung des Menschen ist für ihn ein Wesenszug des Christentums: „Seid nun vollkommen, wie euer Gott im Himmel vollkommen ist.“ (Mt. 5, 48). Wer hier „Vollkommenheit“ als moralische Anforderung fehlerlos und perfekt sein zu müs-

sen versteht, der irrt. Das griechische Wort „teleios“ im Urtext meint vielmehr: „ganz sein, vollständig sein - ganz in der Liebe sein wie Gott.“ Und in der großen Gerichtsrede (Mt. 25) mit den Werken der Barmherzigkeit wird ausgeführt, wie sich das verwirklichen lässt.

**Das Geschenk verändern.** Die „Transzendierung“ - das über sich selbst hinaus-schreiten, sich selbst „optimieren“ - ist eine wesentliche Aufgabe des Menschen. Gleich-wesentlich ist aber auch die „Empfänglichkeit“, so Mieth: „Der Mensch muss sich ein-lassen auf ETWAS, das auf ihn einwirkt, ohne dass er selbst darauf einwirken könnte.“ Der Mensch ist immer ein Empfänger und Ge-stalter. Wir Menschen sollen das Geschenk, das wir empfangen haben und das auf uns einwirkt, dankbar annehmen, daraus Neu-es gestalten, es jedoch nicht verändern. Der Optimierungs- und Perfektionismus-Wahn unserer Zeit will aber genau dieses Geschenk verändern, manipulieren.

**Lösungen.** Welche Auswege gibt es aus diesem Wahn? Dietmar Mieth: „Bildung und Mystik!“ Technische Lösungen kommen von außen und sind meist schnelle Lösungen. Bildung entspringt dem Inneren, ist eine lang-same Aneignung kritischen Bewusstseins, doch dafür wirkt sie nachhaltig. Bildung setzt Religiöses voraus: Die Mystik lehrt uns einen an-deren, empfänglichen Umgang mit der End-lichkeit und Fehlerhaftigkeit des Menschen. „Vielleicht schafft die Verlangsamung den neuen Menschen ...“

## KOMMENTAR

### Liebe und Barmherzigkeit

Dietmar Mieth meint: „Wir müssen die Endlichkeit des Menschen annehmen lernen und damit auch seine Fehlerhaftigkeit.“ Und dann stellt er die kritische Frage: „Kann ein endlicher, fehlerhafter Mensch einen unendlichen, unfehlbaren Menschen hervorbringen? Und wäre das dann ein Gott?“ Nach kurzem Überlegen und ein paar guten Gesprächen fand ich für mich folgende Antwort: Nein! Dieser hochtechnisierte, computergesteuerte, genmanipulierte, muskulöse, megaschöne Übermensch aus dem Frankensteinlabor ist kein Gott. Ihm fehlt das Wesentliche: Liebe und Barmherzigkeit!



FELIX ROHNER-DOBLER



Die 19. Ausgabe des Philosophicums in der Neuen Kirche in Lech. Vergangenen Sonntag diskutierten die beiden Referenten Markus Hengstschläger (Wien) und Dietmar Mieth (Tübingen, rechtes Bild) mit Philosophicum-Leiter Konrad Paul Liessmann und dem Publikum. PHILOSOPHICUM / FLORIAN LECHNER



**Die beiden Rektoren des Propädeutikums** Erwin Neumayer (links) und Michael Münzner (rechts) mit den Seminaristen Gabriel Steiner (2. von links), Thomas Schmid und Josef Grünwald (4. und 5. von links). St. Pöltens Weihbischof Anton Leichtfried (3. von links) ist in der Österreichischen Bischofskonferenz für Fragen die Priesterausbildung zuständig und selbst Regens des St. Pöltner Seminars. KIZ/JW

Seit September 2015 beherbergt Linz das Propädeutikum, das erste Jahr der Priesterausbildung

# Da zieht es mich hin

**Der eine hat soeben den Zivildienst hinter sich gebracht, der andere schon vier Jahre Theologie studiert und der Dritte, ein 34-Jähriger, hat als Möbelverlader gearbeitet. So unterschiedlich ihr Lebenslauf ist - die drei Männer verbindet der Wunsch, Priester zu werden. Das Propädeutikum gibt ihnen Zeit, ihre Berufung zu klären.**

JOSEF WALLNER

Schon als „Bua“ ist er bei der Mutter auf der Orgelbank gesessen, erzählt Thomas Schmid aus der Pfarre Ulmerfeld (NÖ). Er hat sich von klein auf zum Priestertum hingezogen gefühlt. Vier Jahre hat er nun an der Hochschule Heiligenkreuz Theologie studiert, jetzt hat er sich entschlossen, in das Priesterseminar St. Pölten einzutreten. Das erste Jahr als St. Pöltner Seminarist verbringt er nun in Linz im Propädeutikum. Er ist froh, dass er sich in diesem Einführungsjahr sehr bewusst Zeit zum Gebet nehmen kann. Mit Freude denkt er auch schon an die Bibelschule, die gegen Ende des Jahres alle Propädeutiker für fünf Wochen ins Heilige Land führen wird.

**Von der Laderampe ins Seminar.** Wie Thomas Schmid ist auch Josef Grünwald von Kindheit an mit der Kirche verbunden. Der gelernte Hafner aus Salzburg hat als Jugendlicher schon den Ruf Gottes zum Priestertum verspürt, aber dann zur Seite gestellt. Was aber nicht von Dauer war. „Ich bin froh, dass ich jetzt hier bin“, sagt er. Er hat zuletzt als

Möbelverlader gearbeitet und wird das Propädeutikum auch nutzen, um die Studienberechtigungsprüfung zu machen. Die ist, da er keine Matura hat, für die Aufnahme des Theologiestudiums notwendig. „In kleinen Schritten, vertrauensvoll und mit Geduld werde ich in diesem Jahr meinen Weg gehen. Ich weiß, dass noch viel vor mir liegt.“

**Priester als Vorbild.** „Wenn ich auf Priester schaue, mit denen ich Kontakt habe, denke ich mir: Das möchte ich auch machen. Da zieht es mich hin“, beschreibt der 20-jährige Gabriel Steiner aus Nüziders / Vorarlberg, was ihm den Anstoß gab, Seminarist zu werden: „Ich bin froh, dass ich im Propädeutikum die Gelegenheit habe, meiner Berufung nachzuspüren. Wenn es sein soll, lässt es mich nicht los.“ Er wünscht sich auch, dass er gut in das Gebet, besonders in das Psalmengebet hineinwächst: „Ich habe mitbekommen, dass da eine große Kraft drinnen steckt.“

Thomas Schmid, Josef Grünwald und Gabriel Steiner sind drei von 13 Männern aus ganz Österreich, die vor wenigen Tagen ihren Weg als Priesterseminaristen begonnen haben. Das Propädeutikum ist mit dem Noviziat für Ordensleute vergleichbar, nur führt es nicht in das Leben einer Klostersgemeinschaft ein, sondern macht die Teilnehmer mit der Spiritualität und dem Dienst als Diözesanpriester vertraut. Dabei kommt das praktische Erleben nicht zu kurz. So steht Anfang Oktober gleich eine zweitägige Fußwallfahrt nach Mariazell am Programm.

## ZUR SACHE

### „Propädeutikum“

Das Wort ist fast ein Zungenbrecher, aber für die Ausbildung von Diözesanpriestern unverzichtbar: In ihrem ersten Jahr auf dem Weg zum Priestertum studieren die Seminaristen nicht Theologie an einer Universität oder Hochschule, sondern absolvieren das Propädeutikum - ein Einführungsjahr. In dieser Zeit stehen die geistliche Formung sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Berufung und Persönlichkeit im Mittelpunkt. Alle Diözesen Österreichs organisieren für ihre Seminaristen das Propädeutikum gemeinsam. Von Beginn weg - im Jahr 2000 - fand es im Canisiusheim Horn statt. Da nun aber hohe Renovierungskosten angefallen wären, ist dieser erste Teil der österreichweiten Priesterausbildung in das Priesterseminar Linz übersiedelt.

**Österreichweit 13 Neuanfänger.** 13 Seminaristen haben im September 2015 mit dem Propädeutikum in Linz begonnen. Die Leitung liegt wie bisher in den Händen von Rektor Erwin Neumayer aus der Erzdiözese Salzburg und Michael Münzner aus Linz als zweitem Rektor. Vorsitzender des Kuratoriums für das Propädeutikum ist der St. Pöltner Weihbischof Anton Leichtfried.

**Die alltäglichen Dramen** werden in Dawn Kings „Foxfinder“ zur Folie, auf der sich das System aus Überwachung und psychischem Druck ungestört ausbreiten kann.

PROJEKTTHEATER / NIKOLAUS WALTER



# Der Fuchs ist schuld

Mit der österreichischen Erstaufführung von Dawn Kings „Foxfinder“ gelingt dem Projekttheater um Dietmar Nigsch ein berückend dichtes Pendelspiel zwischen Schuld, Wahn und (Selbst)Täuschung.

VERONIKA FEHLE

Eines vorneweg: leichte Unterhaltungskost ist das Stück der britischen Autorin Dawn King nicht. Aber das will es auch gar nicht sein. Und in dem, was es ist, ist es grandios. Nämlich ein berückend-dichtes Stück um eine von Landwirtschaft geprägte Gesellschaft, die ihre Probleme weit von sich schiebt anstatt sie zu lösen und so als ultimatives Feindbild die „rote Bestie“, den Fuchs, gebiert. Und so kommt es, dass der staatliche „Foxfinder“ William Bloor relativ unvermittelt aber sehr direkt in das Leben der Bauern Judith und Samuel eindringt. Die Gefahr, dass sie, erfüllen sie das

Plansoll nicht, von ihrem Hof vertrieben werden, wird immer präsent und auch die Nachbarsfamilie um Bäuerin Sarah gerät in den Sog von Bespitzelung, Denunziation und Freundschaft. Der Fuchs soll schließlich an allem schuld sein, an dem zu nassen Sommer, am Tod des dreijährigen David, an der Krankheit Samuels, an der entlaufenen Katze, ... Und Samuel glaubt schließlich an den Fuchs und seine Boshaftigkeit. Jagt sogar gemeinsam mit William Bloor nach der Bestie - und ist alle seine Sorgen und Schuldgefühle los.

**Lebensbewältigung.** Das Stück von Dawn King ist so vielschichtig wie ein gut gemachtes Stück Theater nur sein kann. Es geht da um Beziehungen, um Macht, um ein System, das andere unter Druck setzt, um Abhängigkeiten, um die eigene Psyche und Strategien wie man sich von Schuld befreit. Und all das setzt

Regisseurin Susanne Lietzow in der Feldkircher Johanniterkirche raffiniertest in Szene. Dass sie dabei mit Maria Hofstätter, Martina Spitzer, Rafael Schuchter und Marc Fischer auf ein so versiertes Schauspieler-Quartett bauen kann, das die Zerrissenheit zwischen Überwachung und Intimität so auf den Punkt bringt, macht die österreichische Erstaufführung von „Foxfinder“ in der Johanniterkirche zu dem, was sie ist - ein Stück begeisterndes, zeitgenössisches Theater, das das Gütesiegel „sehenswert“ absolut verdient.

► Weitere Vorstellungen bis **3. Oktober, jeweils 20 Uhr**, Johanniterkirche Feldkirch. Eine Installation von Markus Orsini-Rosenberg, Marie Luise Lichtenenthal und Gilbert Handler ist in der Kirche jeweils von **Di-Fr von 10-12 und 15-18 Uhr und Sa von 10-18 Uhr** zu sehen. [www.projekttheater.at](http://www.projekttheater.at)

## KARTEN-VERLOSUNG „FOXFINDER“ UND „VERRÜCKUNG“

Das Vorarlberger KirchenBlatt verlost unter allen Einsendungen **1x2 Karten für die Foxfinder-Vorstellung am Mo 28. September** um 20 Uhr sowie **1x2 Karten** für die Sprach-Ton-Performance „**Verrückung**“ des Projekttheaters zu Texten der österreichi-

schen Autorin Christine Lavant am **So 27. September** um 18.30 Uhr.

► Einsendungen mit den Kennworten „Foxfinder“ oder „Verrückung“ bis zum 25. September per E-Mail an: [E petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at)

## AUF EINEN BLICK



**Das Team der Kaplan Bonetti Sozialwerke** ist stolz auf die Zertifizierung: Kaplan Bonetti Geschäftsführer Peter Mayerhofer, Josef Beller (TÜV Austria CERT), Werner Pultar (Arbeitsanleiter Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte), Helmut Johler (Projektleiter Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte), Ingrid Gstach (Personalservice Kaplan Bonetti Arbeitsprojekte), Ramona Woide (Qualitätsbeauftragte Kaplan Bonetti Sozialwerke), Günter Lenz (Lenz Consulting) (v.l. hinten) KAPLAN BONETTI

### Kpl. Bonetti Sozialwerke zertifiziert

Nach eineinhalb Jahren Vorbereitungszeit und erfolgreich bestandenem Audit im Juli ist die Kaplan Bonetti gemeinnützige GmbH in Dornbirn nun nach ISO EN 9001:2008 zertifiziert. Josef Beller von TÜV Austria CERT überreichte Geschäftsführer Peter Mayerhofer bei der offiziellen Feier das Zertifikat. Der internationale Standard ISO EN 9001 definiert Anforderungen an Arbeitsabläufe und deren Qualität und unterstützt den Aufbau eines internen Managementsystems.

### Blindenwallfahrt nach Südtirol

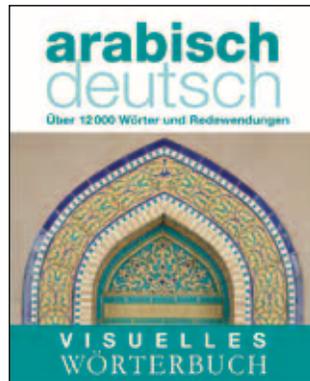
Vor Kurzem pilgerten 180 Blinde, Sehbehinderte und ihre Begleiter/innen aus Deutschland, der Schweiz, Südtirol und Österreich nach Südtirol. Ziel der Blindenwallfahrt war Oies im Gadertal, der Heimat des Chinamissionars Josef Freinademetz. Der Brixner Bischof Ivo Muser feierte mit den Pilgernden eine Festmesse unter dem Motto: „Heimat haben, Heimat suchen, Heimat finden“. Auch Gabriele Marte, die Leiterin des Vorarlberger Blindenapostolats, war mit nach Südtirol gefahren.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.  
Vertraulich. kompetent, kostenlos.

## BRING'S AUF VORDERMANN.

[www.vordermann.at](http://www.vordermann.at)

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Visuelles Wörterbuch: Arabisch – Deutsch.**  
Verlag Dorling Kindersley 2009, 360 Seiten, broschürt, € 10,30. DORLING KINDERSLEY

Gleich zu Beginn eine Bemerkung: Dieses visuelle Lexikon ist ein vielseitiges und äußerst brauchbares Hilfsmittel im Kontakt mit jenen Menschen, die jetzt in unser Land kommen und mit denen die Verständigung und Kommunikation nicht einfach ist. Zwölf große Abschnitte gliedern das Wörterbuch - z. B. Mensch, Kleidung, Haus, Arbeit, Tiere, Verkehr, Ernährung, Lernen, Einkaufen ... und benennen bzw. zeigen die wichtigsten Vollzüge des menschlichen Alltags. Jedes Wort, das in Deutsch, Arabisch und in einer Lautschrift

für den arabischen Ausdruck zu einem bestimmten Kapitel ausgewählt ist, wird gleichzeitig an Hand eines Bildes beschrieben. So entsteht ein buntes und gleichzeitig äußerst interessantes visuelles Wörterbuch, das der deutsch-arabischen Verständigung dienen soll. Den Abschluss bilden ein deutsches und ein arabisches Wortregister, das dabei behilflich sein kann, Wörter und Wortfamilien in diesem Buch schneller zu finden, schließlich sind über 12.000 Wörter und Redewendungen enthalten.

Ein äußerst empfehlenswertes Wörterbuch für Schulklassen, für die Flüchtlingsbetreuung, für Menschen, die sich eingehender für die arabische Sprache interessieren oder auch für solche, die ihre neuen Nachbarn verstehen wollen. DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Die Quelle“**  
Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0  
E-Mail: [office@quelle-buch.at](mailto:office@quelle-buch.at)  
Website: [www.quelle-buch.at](http://www.quelle-buch.at)

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Simultania Kunstkalender 2016: Wählen Sie das zwölfte Bild

Österreichische Lotterien präsentieren Simultania Kunstpreis

Der bereits zum dritten Mal österreichweit ausgeschriebene Simultania Kunstpreis geht in die Endphase. Unter dem Motto NaturERleben reichten rund 120 künstlerisch begabte Menschen mit Behinderung ihre Werke für den Simultania Kunstkalender 2016 ein. Eine prominent besetzte Fachjury wählte bereits elf der zwölf Finalistinnen und Finalisten.



Kunstinteressierte aus ganz Österreich sind nun aufgerufen, den Publikumsliebbling und damit das zwölfte Kalenderbild zu wählen. Die Stimmabgabe ist bis 30. September unter [kunstpreis-simultania.com](http://kunstpreis-simultania.com) und auf [lotterien.at](http://lotterien.at) online möglich.

Die zwölf Werke für den Kalender werden am 11. November 2014 im Studio 44 der Österreichischen Lotterien in Wien präsentiert, dabei wird auch der Simultania Kunstpreis prämiert. „Der Simultania Kunstpreis bietet Menschen mit Behinderung die Chance, ihr Selbstverständnis als Kunstschaffende zu entwickeln und zu stärken. Dieses pädagogisch und künstlerisch wertvolle Projekt hilft Barrieren und Berührungsängste abzubauen“, betont auch Bettina Glatz-Kremsner, Vorstandsdirektorin der Österreichischen Lotterien.



### SONNTAG 27. SEPTEMBER

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus dem Meldorfer Dom. Seit 100 Jahren ist der Marschboden an der Nordsee eines der größten Anbaubiete für Kohl. Seine Ernte wird im Meldorfer Dom gefeiert. **ZDF**

**9.30 „Alles für meine Mutter!“** (Dokumentation). Wenn die Pflege das eigene Leben frisst. **hr**

**10.45 Berühmte Klöster in Europa, Afrika und Asien.** (Dokumentation). Im Vorderen Orient sind die Christen nur eine Minderheit, aber die Klöster des Libanon und die koptischen Klöster im Wadi Natrun, in der Wüste nordwestlich von Kairo, zählen zu den ältesten der christlichen Welt. **hr**

**12.30 Orientierung.** Die US-Reise des Papstes. – Minderjährige Flüchtlinge im Kloster St. Gabriel. – ORF-Aktion „Helfen. WIE WIR“. – Debatte über Leihmutterchaft. – Philosophicum Lech: „Neue Menschen.“ **ORF 2**

**13.15 Stationen.** (Religion). Kabarettist und Krisenhelfer. Unterwegs mit Christian Springer. **ARD-alpha**

**17.30 Lampedusa im Pfarrhof.** (Dokumentation). Von der Flucht ins Kirchenasyl. Ein Film über gestrandete Flüchtlinge. **Das Erste**

**23.35 Die Farbe des Ozeans.** (Spielfilm, D/E, 2011). Eine deutsche Touristin macht Urlaub auf den Kanaren, als am Strand afrikanische Flüchtlinge angespült werden. Drama, das drei Schicksale verbindet, die unterschiedliche Perspektiven auf die Flüchtlingsthematik eröffnet. **Das Erste**

### MONTAG 28. SEPTEMBER

**15.00 Die Vergessenen von Nepal.** (Dokumentation). Mitten in Nepal, in einem Bergdorf im Himalaya, leben die Menschen in tiefer Armut. Die Tradition zwingt die Frauen, ihre Kinder im Kuhstall zu gebären. Stella Deetjen hat die Hilfsorganisation „Back to life“ gegründet. **ARD-alpha**

**20.15 Der dritte Mann.** (Spielfilm, GB, 1949). Thriller, der durch die expressiv gefilmten Originalschauplätze und Anton Karas' weltberühmtes Zither-Thema eine unverwechselbare Stimmung erhielt. **arte**

### DIENSTAG 29. SEPTEMBER

**13.45 Frauen des Mittelalters.** (Dokumentation). Die Seherin – Hildegard von Bingen. **ARD-alpha**



**So 23.30 Das verlorene Paradies – Der Komponist Arvo Pärt.** Der estnische Komponist, der am 11. September seinen 80. Geburtstag feierte, ist einer der bedeutendsten Komponisten unserer Zeit. Der Film begleitet ihn in Estland sowie auf Reisen in den Vatikan und nach Japan, wo er den Praemium Imperiale, die höchste Auszeichnung im Bereich Musik, erhielt. **arte** Foto: WDR/Kikkas

**21.50 Geheimauftrag Pontifex.** Die Dokumentation beleuchtet die wenig bekannte Rolle des Vatikans im Kalten Krieg. **arte**

**22.15 Gesichter der Armut.** (Dokumentation). Leben mit ein paar Cent. Sie nähren unsere Kleidung, gerben Leder für Schuhe und Taschen. Zwölf Stunden Arbeit, jeden Tag. Trotzdem sind die Menschen in Bangladesch oft bitterarm. **ZDF**

**22.35 kreuz und quer.** (Religion). Das Boot ist voll? Horn und seine Flüchtlinge. – Whg. Mi 20.15, ORF III. **ORF 2**

### MITTWOCH 30. SEPTEMBER

**15.50 Magische Orte in aller Welt.** (Dokumentation). Die Christen Äthiopiens. Die Felsenkirchen der heiligen Stadt Lalibela. **arte**

**19.00 Stationen.** Religionsmagazin. **BR**

### DONNERSTAG 1. OKTOBER

**16.10 Mit Gospel aus dem Ghetto.** (Dokumentation). Compton in der Nähe von Los Angeles galt als eine der gefährlichsten Städte in den USA. Genau hier hat Pastor Michael J. T. Fisher einen Jugendchor aufgebaut. Mit Schwung und Energie singen und tanzen die Jugendlichen gegen ihr kriminelles Schicksal an. **arte**

### FREITAG 2. OKTOBER

**18.40 Miteinander durchs Land.** (Magazin). Wachauer Wanderwege. Herbert Gschwendtner ist auf zwei Etappen des Wachauer Welterbesteigs unterwegs und entdeckt an der Donau versteckte Gewürze und alte Handwerkskunst. **ServusTV**



**Mi 20.15 Hotel Ruanda.** Der Manager eines Hotels in Kigali rettet mit diplomatischem Geschick und politischem Einfühlungsvermögen über 1000 Menschen das Leben, als 1994 in Ruanda lang geschürte Unruhen ausbrechen. Ein überzeugender Film, dem der Balanceakt zwischen historischer Rekonstruktion und bewegender Erzählung souverän gelingt. **arte** Foto: ARD/Degeto

**20.15 Gottes Engel sind überall.** (Drama, A, 1947). In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs schlagen sich ein desertierter österreichischer Soldat und ein Junge von der Front in Deutschland bis nach Wien durch. Literaturverfilmung, die dank der beiden Hauptdarsteller Attila Hörbiger und Heiki Eis liebenswert ist. **ORF III**

### SAMSTAG 3. OKTOBER

**10.00 Ökumenischer Gottesdienst** zum Tag der Deutschen Einheit. Übertragung aus dem Kaiserdom in Frankfurt. **Das Erste**

**14.55 Fast vergessen – Meistererbe.** (Dokumentation). Orgelbau Pirschner aus Steinach am Brenner. **ServusTV**

**18.25 Unser Österreich.** (Dokumentation). Samson, ein tanzender Riese aus der biblischen Geschichte, spielt die Hauptrolle bei den gleichnamigen Umzügen in den verschiedenen Orten des Lungaus. **ORF III**

**20.15 Das Leben der Anderen.** (Spielfilm, D, 2006). Der eindringlich und intensiv inszenierte, herausragend gespielte Film analysiert die Mechanik eines Unrechtssystems und beschreibt distanziert dessen Funktionsweise. Ein wichtiger Beitrag zur Aufarbeitung der DDR-Geschichte. **BR**

**23.35 Das Wort zum Sonntag** spricht Alfred Buß, Unna. **Das Erste**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Seelsorgeamtsleiterin Elisabeth Rathgeb, Innsbruck. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf** von Prof. Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Lebensweisen – Glaubenswelten. Ein Panorama mit Reportagen aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst**

aus der Pfarre Parndorf (kroatisch). Parndorfer Messe; „K tebi o Jesuš naš“; „Bud zdrava dicna Marija“. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Hubert Gaisbauer, Publizist. „Der Engel kennt alle Wege.“ Gedanken über das biblische Buch Tobit. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Dimensionen.** Pestspitäler, Leprosenhäuser, Sanatorien. Zur Geschichte von Hospitaltypen und Krankenhäusern in den Alpenländern. Mo 19.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Festival Musica Sacra.** Werke von Claudio Monteverdi, Henry Purcell, Sven-David Sandström und Thomas Jennefelt. Mi 19.30, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Träumen, beten, meditieren. Über die Heilskraft von Stille und Achtsamkeit. Mi 21.00, Ö1.

**Hörbilder.** Mein ungerechtes Land. Bildungschancen und Aufstiegsmöglichkeiten: Warum in Deutschland noch immer die soziale Herkunft zählt. Sa 9.05, Ö1.

**Logos.** „Nicht Herrscher der Erde, sondern Teil der Schöpfung.“ Die Botschaft der päpstlichen Umweltenzyklika „Laudato si“. Sa 19.05, Ö1.

## Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: [www.radiovaticana.de](http://www.radiovaticana.de)  
Sonntag: Reden über Gott und Welt.  
Dienstag: Radioakademie. Die Dokumente des Zweiten Vatikanums.  
Unitatis redintegratio:  
Dekret über den Ökumenismus.

## TERMINE

► **Messen zur Amtseinführung** von Pfarrer Varghese Thaniyath und Begrüßung von Kaplan Marreddy Thumma im Pfarrverband Göfis-Satteins sowie Kaplan Noby Achapurambil im Pfarrverband Krumbach-Langengegg-Lingenau.  
**Sa 26. September, 19 Uhr**, Vorabendmesse, Pfarrkirche, Göfis.  
**So 27. September, 8.30 Uhr**, Sonntagsmesse, Langengegg.  
**So 27. September, 19 Uhr**, Sonntagsmesse, Pfarrkirche, Satteins.

► **Gedenkmesse zum 10. Todestag** von Kardinal Leo Scheffczyk mit Kardinal Joachim Meissner und dem Kirchenchor der Pfarre Herz Jesu.  
**So 27. September, 11.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Familienkonzert** mit Siegfried Fietz und Gerhard Barth sowie der Vorguppe „Elysium Embassy“ unter der Leitung von Alwin Hagen.  
 Eintritt: Vorverkauf Raiffeisenkasse Tisis: € 10,- / Kinder bis 14 Jahre: € 5,-  
 Abendkasse: € 12,- bzw. € 6,-.  
**So 27. September, 17 Uhr**, Pfarrkirche, Feldkirch-Tisis.

► **Zemsi for peace**. Aufstehen für den Frieden mit Musik, Texten und Stille und anschließendem Steh-Picknick. Eine Aktion der Jungen Kirche Dornbirn.  
**So 27. September, 18 Uhr**, Marktplatz, Dornbirn.

► **Credo**. Schnuppertreffen zum Glaubenskurs mit Pfarrer Leo Tanner. Keine Anmeldung nötig.  
 Info: T 05552 62329.  
**Mo 28. September, 19.30 Uhr**, Kloster St. Peter, Bludenz.

► **Singen mit Kindern**. Liedesänge zur Erstkommunion für Kinder- und Jugendchorleiter, (Religions-) Lehrer, Erstkommunion-Vorbereitungsteams, Liturgieverantwortliche und Interessierte mit Referent Bartholomäus Prankl.  
**Mo 28. September, 19 Uhr**, Diözesanhaus, Feldkirch.  
**Mi 30. September, 19 Uhr**, Arche, Egg.

► **Die Kindheit ist unantastbar**. Dr. Herbert Renz-Polster referiert darüber, warum Eltern ihr Recht auf Erziehung zurückfordern müssen.  
 Kosten: Vortrag € 10,- / Workshop € 25,- / Mittagessen € 14,40,-.  
 Anmeldung: T 05523 625010.  
**Fr 2. Oktober, 19.30 Uhr**, Vortrag.  
**Sa 3. Oktober, 9.15 bis 13 Uhr**, Workshop, jeweils Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Größter Bücherflohmarkt** im Bregenzerwald mit über 10.000 Medien (Bücher, Spiele, CDs, etc.)  
[www.krumbach.bvooe.at](http://www.krumbach.bvooe.at)  
**Fr 2. Oktober, 18 bis 23 Uhr**,  
**Sa 3. Oktober, 9 bis 16 Uhr**, Gemeindefaal, Krumbach.

## Theologische Interventionen und persönliche Begegnungen

# Von der (Ohn)Macht der Liebe

**Vortrag, Gespräch und Begegnung zum Thema „Politische Implikationen einer Emotion“ stehen im Mittelpunkt des Workshops mit Dr. Mirja Kutzer.**

„Liebe und tu, was du willst“ – dieser Augustinus zugeschriebene Satz kann fatale Folgen zeitigen. Denn keineswegs gibt es ein „Immer gleich“ der Liebe. Was passiert etwa, wenn die Gottesliebe als ein ideales Gegenkonzept zu den Formen der Liebe gezeichnet wird, die wir zwischenmenschlich erfahren? Sind dann unsere irdischen Liebesbeziehungen nicht immer schon ohne großen Wert? Und ist es damit nicht immer schon besser, die Gefühle für Gott zu reservieren und sie der Welt zu entziehen? Fragen wie diesen widmet sich die Reihe „Theologische Interventionen und persönliche Begegnungen in Ar-



**Mirja Kutzer.** Zu Besuch in St. Arbogast. KUTZER

bogast“. Nach Persönlichkeiten wie Fulbert Steffensky und Anna Gamma ist nun die deutsche Theologin Mirja Kutzer zu Gast.

**Anmeldung:** T 05523 62501 828, [www.arbogast.at](http://www.arbogast.at)  
**Kosten:** Vortrag € 9,- / Workshop € 25,- / Mittagessen € 14,40,-

► **Di 6. Oktober, 19.15 Uhr**, Vortrag und Gespräch.  
**Mi 7. Oktober, 9.15 bis 12.30 Uhr**, Workshop, jeweils Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

## TIPPS DER REDAKTION



MATTHIAS RIPP / FLICKR.COM

► **Liebe ohne Grenzen**. Tagung zum Thema „Religions- und konfessionsverbindende Ehen in biblischer und heutiger Zeit“ mit Dr. Ursula Rapp und Mag. Sabine Gritznert-Stoffers. Es ist auch möglich, nur die beiden Vorträge am Samstag zu besuchen. Kosten: € 212,- (Doppelzimmer inkl. 3 ÜN und Essen). Tagungsbeitrag pro Person: € 22,-. Anmeldung bei Ingrid und Erich Härle, [E.erich.haerle@gmx.at](mailto:E.erich.haerle@gmx.at)  
 T 05577 88381.

**Fr 23. Oktober bis Mo 26. Oktober**, Bildungshaus Bezau.

► **Prince of Pan**. Gottesdienst und Matinee mit dem Panflötenvirtuosen Roman Kazak. Karten: Vorverkauf € 10,- im Pfarramt Bildstein T 05572 58367, Tageskasse € 12,-.  
**So 27. September, 10 Uhr**, Gottesdienst, 11.30 Uhr, Matinee, Wallfahrtskirche, Bildstein.



G. KRAFTSCHIK / CC-BY/FLICKR.COM

► **„Betteln und Geben erlaubt - nicht wegschauen, sondern hinschauen!“** Diskussionsrunde mit einem Impulsvortrag zum Phänomen der Armutsmigration von Michael Natter, Fachbereichsleiter des Bereichs „Sozial-Beratung/Begleitung“ der Caritas.  
 Anmeldung: T 05522 200-1016  
**E Ingrid.boehler@caritas.at**  
**Mi 30. September, 19 Uhr**, Pfarrsaal Hatlerdorf, Dornbirn.

► **Mit Kindern über Gott reden**. Workshop für Eltern, Großeltern, Pädagog/innen und Interessierte mit Referentin Dipl.Päd. Claudia Frauenlob.  
 Kosten: Workshop € 20,- / mit Familienpass € 14,-  
 Anmeldung: T 05523 625010,  
**Sa 3. Oktober, 9.15 bis 12.30 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

**Feuerbestattung-**  
 der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termin und Informationen:  
 Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

► **Gott in der modernen Literatur**. Zwei Nachmittage mit Vorträgen von Mag. Annemarie Spirk.  
 Kosten: € 15,- / Nachmittag  
 Anmeldung: [E bildungshaus@bhba.at](mailto:E.bildungshaus@bhba.at) T 05522 442900.  
**Do 8. und 22. Oktober, 14.45 bis 17.30 Uhr**, Bildungshaus Batschuns.

► **Einkehrtag** zum Thema „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ mit Franz Ulbing.  
 Anmeldung bis 2. Oktober:  
**E sekretariat@pfarre-altenstadt.at**  
 T 05522 72206.  
**Sa 10. Oktober, 9 bis 16.30 Uhr**, Pfarrzentrum, Altenstadt.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
 Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211  
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125  
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
 E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
 Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
 Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer  
 E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
 Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR**

**Papst und UNO**

Wenn Papst Franziskus am Freitag vor die Vereinten Nationen tritt, ist er der vierte Pontifex, der diese Gelegenheit nutzt, um mit der internationalen Gemeinschaft in Dialog zu treten: Vor fast genau 50 Jahren sprach Paul VI. vor der UNO, Johannes Paul II. tat dies sogar zweimal und zuletzt war Benedikt XVI. 2008 in der New Yorker UN-Zentrale zu Gast. Das zeigt, wie wichtig dem Vatikan diese Organisation ist – aber auch umgekehrt.

Freilich ist das Verhältnis nicht störungsfrei: Ob AIDS-Bekämpfung durch Kondom-Verteilung, die Haltung zur Abtreibung oder zur „Homo-Ehe“: Mit manchen Entwicklungen in der internationalen Gemeinschaft ist man in Rom nicht einverstanden. Umgekehrt gab es zum Beispiel scharfe UN-Vorwürfe wegen des Umgangs mit den Missbrauchsfällen an die Adresse des Vatikan. Dennoch: Wenn es um die Friedenssicherung geht, macht das Zweite Vatikanische Konzil deutlich, dass sich die katholische Kirche eine starke internationale Autorität wünscht (was die UNO noch nicht ist). Andererseits dürfte auch der UNO klar sein, was der Heilige Stuhl international beitragen kann, auch wenn er bei ihr nur Beobachterstatus hat. Rom hat sich zuletzt etwa für die Normalisierung der Beziehungen zwischen Kuba und den USA eingesetzt. Und die engagierte Botschaft von Papst Franziskus für den Klimaschutz wird bei der UNO dankbar gehört.



**HEINZ NIEDERLEITNER**  
HEINZ.NIEDERLEITNER@KOOPREDAKTION.AT

**KOPF DER WOCHE: JOACHIM MACEJOVSKÝ OH, PROVINZIAL**

**Das Ordensleben erneuern**

**32 Jahre jung ist der neue Provinzial der Barmherzigen Brüder in Österreich: Frater Joachim Macejovský OH steht an der Spitze von 45 Ordensmitgliedern und 7700 Mitarbeitern.**

„Bei uns ist die Monarchie noch vereint“, schmunzelt der junge Provinzial. Denn die österreichische Provinz des Laienordens erstreckt sich mit Delegaturen auch auf Tschechien, Ungarn und seine Heimat, die Slowakei. 30 Standorte sind es insgesamt, in Österreich zählen sieben Krankenhäuser, aber auch ein Kurhaus sowie Pflegeeinrichtungen dazu. Da sein Vorgänger Ulrich Fischer sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen musste, wurde Frater Macejovský

BARMH. BR.



**„Die ‚Schule der Hospitalität‘ soll unsere Spiritualität an unsere Mitarbeiter weitergeben“**

**FRATER JOACHIM MACEJOVSKÝ**

ký vom Generalprior des Ordens für den Rest der Amtsperiode ernannt. 2018 wird dann wieder für vier Jahre gewählt. Der in Kosice geborene Provinzial war erst in der Privatwirtschaft tätig, bevor er 2002 ins Noviziat eintrat. Seine Berufung sei ein längerer Prozess gewesen, „bis ich draufgekommen bin, was mich unzufrieden und unruhig macht“. Kennengelernt hat er die Barmherzigen Brüder über die Zeitung. „Ich habe sie dann besucht und dann ging es Schlag auf Schlag“, sagt er. Seit Anfang 2014 war er schon Prior in Bratislava.

**Erneuerung.** Nun, als Provinzial, beschäftigen ihn stark der Ordensnachwuchs, aber auch das Ordensleben selbst: „Wir erleben einen Wandel in den Orden. Junge Brüder werden bei uns nicht etwa in Leitungsaufgaben gestellt, weil die älteren nicht mehr könnten. Es geht vielmehr darum, das Ordensleben zu erneuern. Dafür braucht es vielleicht jüngere, die die Welt ein bisschen anders betrachten.“ Zudem vermitteln die Barmherzigen Brüder die Spiritualität ihres Ordensgründers, des heiligen Johannes von Gott, auch an ihre Mitarbeiter: „Sie sollen erfahren, welche Auswirkungen die Hospitalität, die christliche Gastfreundschaft, für ihre Arbeit hat. Auch ihre Berufe sind Berufung, das teilen wir miteinander“, sagt Macejovský. HEINZ NIEDERLEITNER

**LANGE NACHT DER MUSEEN**

**„Fromme Dinge...“**

...des Alltags“ kann man bei der langen Nacht der Museen am 3. Oktober bestaunen. Die Ausstellung „Noster und Hausaltar“ befindet sich in den historischen Räumlichkeiten des Klosters Altenstadt, wo die Bibliothek der Diözese Feldkirch beheimatet ist. Im Jahr 2014 hat die Diözese Feldkirch den volkskundlich-religiösen Teil der umfangreichen Sammlung des Dornbirner An-

tiquitätenliebhabers Georg Kalb angekauft. Unter anderem erzählen Rosenkränze vom Leben und Alltag früherer Zeiten. Den Sprung ins Heute schaffen Projekte, in



denen Schüler/-innen sich auf die Suche nach religiösen Symbolen und ihrer Bedeutung in ihrem Alltag und ihrer Umgebung machen. FESSLER

► **Ausstellungsführungen:** 19 bis 20 Uhr und 22 bis 23 Uhr, **Kinderprogramm** „Detektive in der Ausstellung“: 17.30 bis 19 Uhr. **Lesung und Gespräch** mit P. Christoph Müller („Neuland unter den Sandalen“): 20.30 bis 21.30 Uhr.

**Sa 3. Oktober**, Klosterstraße 2, Feldkirch-Altenstadt.

**HUMOR**

Was ist violett und sitzt in der Kirche ganz vorne?  
Eine Frommbeere.



s' Kirchamüse

**Jez hot jo gad ganz offiziell dr Herbscht agfanga, aber angesichts dera Wettkrapiola hätt i eher gseht: „April, April, der macht was er will“.**